

Pjater, Miriam

**Unterstützungsangebote für Wohnungslose Junge Erwachsene im
Spannungsfeld von SGB VIII, II und XII – ein Vergleich ausgewählter
Einrichtungen in Sachsen**

eingereicht als

BACHELORARBEIT

an der

HOCHSCHULE MITTWEIDA

UNIVERSITY OF APPLIED SCIENCES

Fakultät Soziale Arbeit

Roßwein 2013

Erstprüfer: Prof. Dr. phil. Wolfgang Scherer

Zweitprüfer: Dipl. Päd. Jürgen Gelke

Bibliographische Beschreibung:

Pjater, Miriam:

Unterstützungsangebote für Wohnungslose Junge Erwachsene im Spannungsfeld von SGB VIII, II und XII – ein Vergleich ausgewählter Einrichtungen in Sachsen. 64 S.

Roßwein, Hochschule Mittweida/Roßwein (FH), Fakultät Soziale Arbeit, Bachelorarbeit, 2013

Referat:

Die Bachelorarbeit befasst sich mit Einrichtungen zur Hilfe für wohnungslose und von Wohnungslosigkeit bedrohte junge Erwachsene zwischen 18 und 25 Jahren.

Der Schwerpunkt der Arbeit liegt bei der Analyse der in vier Einrichtungen durchgeführten leitfadengestützten Interviews, welche einen Überblick über adäquate Hilfsmöglichkeiten und einen Vergleich dieser ermöglichen soll.

Daneben werden die Problemlagen und gesetzlichen Gegebenheiten erläutert, die bei der Arbeit mit dieser Klientel eine Rolle spielen.

Inhalt

Abkürzungsverzeichnis	6
1. Einleitung	7
2. Begriffsklärung	9
2.1. Wohnungslosigkeit	9
2.1.1. Akute Wohnungslosigkeit	9
2.1.2. Potentielle Gefährdung	10
2.2. Junge Erwachsene	10
2.2.1. Definition nach SGB VIII	11
2.2.2. Definition nach SGB II	11
2.2.3. Definition nach SGB XII	11
2.2.4. Definition für diese Arbeit	11
3. Herausforderungen bei der Arbeit mit wohnungslosen bzw. von Wohnungslosigkeit bedrohten jungen Erwachsenen	13
3.1. Persönlicher und gesellschaftlicher Bereich	13
3.1.1. Unüberwindbare Probleme im familiären Bereich	13
3.1.2. Schulisches und berufliches Versagen	14
3.1.3. Fehlende Selbständigkeit	15
3.1.4. Finanzielle Herausforderungen	15
3.1.5. Mögliche Folgen	16
3.2. Herausforderungen im Gesetzlichen Bereich	17
3.2.1. Unklarheiten über die finanzielle Zuständigkeit	17
3.2.2. Gesetzliche Erschwernisse	19
4. Vorstellung bestehender Einrichtungen und ihrer Arbeit	20
4.1. AJZ Chemnitz e. V.: Sozialpädagogisch begleitetes Wohnprojekt „Basis“	20
4.1.1. Trägerstruktur und Entstehungsvoraussetzungen	20
4.1.2. Zielgruppe	20
4.1.3. Konzeption und Ziele	21
4.1.4. Umsetzung	21

4.1.5.	Finanzierung und gesetzliche Grundlage	22
4.2.	Stiftung Leben und Arbeit: „Rittergut Limbach“	23
4.2.1.	Trägerstruktur und Entstehungsvoraussetzungen	23
4.2.2.	Zielgruppe	23
4.2.3.	Konzeption und Ziele	24
4.2.4.	Umsetzung.....	24
4.2.5.	Finanzierung und gesetzliche Grundlage	25
4.3.	InBIT gGmbH: „Bockelwitz Nr. 3 – Jugend in Arbeit“	25
4.3.1.	Trägerstruktur und Entstehungsvoraussetzungen	25
4.3.2.	Zielgruppe	26
4.3.3.	Konzeption und Ziele	26
4.3.4.	Umsetzung.....	27
4.3.5.	Finanzierung und gesetzliche Grundlage	28
4.4.	Selbsthilfe 91 e. V. – „Streckenposten“	29
4.4.1.	Trägerstruktur und Entstehungsvoraussetzungen	29
4.4.2.	Zielgruppe	29
4.4.3.	Konzeption und Ziele	29
4.4.4.	Umsetzung.....	30
4.4.5.	Finanzierung und gesetzliche Grundlage	31
5.	Vergleich der Einrichtungen und damit verbundener Hilfestrukturen	33
5.1.	AJZ Chemnitz e. V.: Sozialpädagogisch begleitetes Wohnprojekt „Basis“	33
5.2.	Selbsthilfe 91 e. V. – „Streckenposten“	33
5.3.	Stiftung Leben und Arbeit: „Rittergut Limbach“	33
5.4.	InBIT gGmbH: „Bockelwitz Nr. 3 – Jugend in Arbeit“	34
5.5.	Verbesserungsmöglichkeiten	34
6.	Fazit	36
Anlagen		39
Abschriften der leitfadengestützten Interviews in den Einrichtungen		39
Literaturverzeichnis		61
Erklärung		63

Abkürzungsverzeichnis

ABM:	Arbeitsbeschaffungsmaßnahme; wurde zugunsten der finanziell günstigeren AGH MAE mit Inkrafttreten der Hartz-IV-Gesetzgebung abgeschafft. Sollte nach einem Jahr Laufzeit die TeilnehmerInnen wieder zu einer Beschäftigung auf dem Arbeitsmarkt verhelfen.
ABW:	Ambulant Betreutes Wohnen; wird u. a. im Bereich der Wohnungslosenhilfe angeboten. Die Hilfesuchenden werden im eigens gemieteten Wohnraum betreut. Die BetreuerInnen müssen nicht in die Wohnung gelassen werden. Der Kontakt erfolgt nicht täglich, jedoch ist immer eine Anlaufstelle vorhanden.
AdA – Schein:	Ausbildung der Ausbilder; Zertifikat, welches zum Ausbilden berechtigt.
AGH MAE:	Arbeitsgelegenheit mit Mehraufwandsentschädigung. Fachbegriff für den sog. „Ein-Euro-Job“ bzw. die „MAE-Stelle“.
AJZ:	Autonomes Jugendzentrum; durch Initiativen oder gemeinnützige Vereine selbstverwaltete Einrichtung, welche nach einem emanzipatorischen Ansatz arbeitet.
ARGE:	Arbeitsgemeinschaft aus den Bereichen des Arbeitslosengeldes und der ehemaligen Sozialhilfe. Teilbereich der Bundesagentur für Arbeit. In manchen Kommunen auch „Jobcenter“ genannt.
ESF:	Europäischer Sozialfonds; einer der beiden Strukturfonds der Europäischen Union, dessen Zweck die finanzielle Unterstützung von Maßnahmen und Projekten im sozialen Bereich aller Mitgliedsländer ist.
gGmbH:	Gemeinnützige Gesellschaft mit beschränkter Haftung
KSV:	Kommunaler Sozialhilfeverband; überörtlicher Sozialhilfeträger. Vergibt u. a. die Mittel für das ABW nach SGB XII.
SCHUFA:	Schutzgemeinschaft für allgemeine Kreditsicherung. Dienstleistungsunternehmen der Wirtschaft; stellt kreditrelevante Informationen bereit.
SGB:	Sozialgesetzbuch

1. Einleitung

Die Problematik der wohnungslosen bzw. von Wohnungslosigkeit bedrohten jungen Erwachsenen zwischen 18 und 25 Jahren existiert in der aktuellen Form seit Inkrafttreten der Hartz-IV-Gesetzgebung im Jahr 2004. Seither ist eine ständige Zunahme der Betroffenenzahlen zu beobachten.

Neun Jahre nachdem die Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe in ihrem Positionspapier „Wohnungslosigkeit junger Erwachsener – Gemeinsame Herausforderung für Wohnungslosenhilfe und Jugendhilfe“ auf diese Situation aufmerksam machte, gab es keine ausreichenden Verbesserungen im Hilfesystem. Anstatt dessen hat sich die Lage weiter verschärft und die Zahlen junger Erwachsener in sozialen Schwierigkeiten und Wohnungsnot steigen weiter an.¹

„Betrachtet man die Gesamtgruppe der jungen Menschen zwischen 18 und 27 Jahren, die in der Wohnungslosenhilfe anhängig sind, unter Berücksichtigung der Altersgrenze von 21 Jahren für Antragstellung nach dem SGB VIII, so sind 8,3 % aller Wohnungsloser in den Hilfen nach §§ 67-69 18-21 Jahre alt und 16,8 % zwischen 21 und 27 Jahren alt.“²

Es herrscht in der Praxis jedoch eine große Unsicherheit darüber, in welcher Form bzw. mit welchen finanziellen Mitteln der Klientel am besten zu helfen sei. Zum einen ist der Grund, dass diese jungen Menschen noch mit weitaus mehr und speziellen Schwierigkeiten zu kämpfen haben als die älteren Wohnungslosen. Zum anderen rührt es daher, dass die gesetzlichen Zuständigkeiten zwischen verschiedenen Bereichen der Sozialgesetzgebung nicht eindeutig genug geregelt sind bzw. von den leistungserbringenden Behörden unterschiedlich damit umgegangen wird. So entsteht sowohl für die Hilfesuchenden als auch für die Helfenden eine oft ausweglos erscheinende Situation.

Eine erstmalige Konfrontation mit der Thematik erfolgte während des Praktikums bei der Diakonie Wohnungslosenhilfe in Freiberg. In Freiburger Einrichtungen, welche sich zunehmend mit dem Problem der Wohnungslosigkeit ihrer Klientel konfrontiert sehen, kam die Frage nach der Sinnhaftigkeit der Initiation eines adäquaten Hilfeangebots auf. In der Zeit des Praxissemesters entstand die Idee, in einem später stattfindenden Projektmodul im Rahmen des Studiums eine Untersuchung durchzuführen. Bei dieser Erhebung ging es darum, den quantitativen und qualitativen Hilfebedarf für eine eventuelle Einrichtung zu erfassen. Eines der Ergebnisse war die Feststellung der Notwendigkeit eines solchen

¹ Vgl. BAG W (2013), S. 2

² Vgl. BAG W (2013), S.4

Angebots. Sowohl in Freiberg als auch in anderen Städten und Gemeinden herrscht Unklarheit bezüglich der Umsetzung eines solchen Projekts und der Zuständigkeiten bei der Finanzierung der benötigten Leistungen.

Um einen konstruktiven Beitrag zur Lösung dieser Schwierigkeiten beizusteuern, soll die vorliegende Arbeit einen Überblick über die verschiedenen Möglichkeiten von Hilfsangeboten für wohnungslose junge Erwachsene und ihre Finanzierung aufzeigen. Um dies zu erreichen, wurden leitfadengestützte Interviews bei exemplarischen Einrichtungen durchgeführt. Ferner ist es ein Anliegen dieser Arbeit, die verantwortlichen Organe für die Zielgruppe und die Komplexität des Themas zu sensibilisieren.

Die Arbeit ist in 6 Kapitel unterteilt. Dieser Einleitung folgt das zweite Kapitel, in welchem relevante Begriffe erklärt werden. Im darauffolgenden Abschnitt (Kapitel 3) werden Probleme von wohnungslosen bzw. von Wohnungslosigkeit bedrohten jungen Erwachsenen beschrieben, welche in der Arbeit mit der Klientel eine Rolle spielen. In Kapitel 4 werden die Inhalte der Interviews dargestellt. Darauf aufbauend werden anschließend die Unterstützungsangebote verglichen und deren zugrundeliegende Hilfestrukturen analysiert. Abschließend sollen im vorletzten Kapitel erste Überlegungen getroffen werden, welche Möglichkeiten es für die praktische Umsetzung der vorangegangenen Erkenntnisse in Freiberg und Umgebung gibt. Dafür - und um einen möglichst breiten Überblick zu bekommen - ist es unerlässlich, Beispiele aus der Praxis zu analysieren.

2. Begriffsklärung

2.1. Wohnungslosigkeit

Wohnungslosigkeit ist auch in Deutschland ein soziales Phänomen, dessen Bedeutung kaum hoch genug eingeordnet werden kann. So war im Jahr 2010 von ca. 246.000 wohnungslosen Personen auszugehen. Davon wiederum lebten etwa 22.000 ohne jegliche Unterkunft und damit im wahrsten Sinne des Wortes „auf der Straße“.

Jedoch gibt es in Deutschland „keine bundeseinheitliche Statistik zum Thema Wohnungslosigkeit. Deshalb kann die Zahl der Wohnungslosen und der von Wohnungslosigkeit bedrohten Personen lediglich geschätzt werden. [...] Allerdings stieg die Zahl der Wohnungslosen nach zehnjähriger rückläufiger Entwicklung sowohl von 2008 auf 2009 als auch von 2009 auf 2010 (plus 4,9 bzw. 5,1 Prozent). Die Zahl der von Wohnungslosigkeit bedrohten Personen lag nach Schätzungen der BAG W im Jahr 2010 bei 106.000 Menschen.“³

Sowohl bei Außenstehenden, als auch bei vielen Praktizierenden der Sozialen Arbeit herrschen Unsicherheit oder falsche Vorstellungen darüber, wer als wohnungslos oder von Wohnungslosigkeit bedroht anzusehen ist. Deshalb ist an dieser Stelle eine Übersicht erstellt.

Bei der Definition des Begriffes Wohnungslosigkeit sind zwei Personenkreise zu unterscheiden, die hierbei eine Rolle spielen: die akut und die potentiell von Wohnungslosigkeit Betroffenen.

2.1.1. Akute Wohnungslosigkeit⁴

Akut von Wohnungslosigkeit betroffen sind Personen, die ohne jegliche Unterkunft leben, also im Freien schlafen, Personen, die vorübergehend bei Freunden/Bekannten/Verwandten untergekommen sind und Personen, die ohne mietrechtliche Absicherung in Abbruchhäusern leben.

Außerdem gelten Personen nach wie vor als wohnungslos, wenn sie nicht dauerhaft mit Normalwohnraum versorgt sind und daher vorübergehend in einer der folgenden Wohnformen untergekommen sind:

³ Bundeszentrale für politische Bildung, 2013.

⁴ Vgl. Deutscher Städtetag, zit. n. Busch-Geertsema/Ruhstrat, S. 154

- In Übernachtungsstellen/Asylen, in für die vorübergehende Unterbringung von Wohnungslosen bestimmten Wohnungen, in Übergangs - bzw. sonstigen Wohnheimen, in Behelfsunterkünften wie Containern, Baracken, Schulen, 10Hotels, Pensionen u .a.
- In stationären oder teilstationären sozialen Einrichtungen, wie Einrichtungen zur Behandlung von Suchtabhängigen, psychiatrischen Einrichtungen, Übergangseinrichtungen für Haftentlassene, Mutter-Kind-Einrichtungen, Frauenhäusern, Heimen nach dem KJHG, Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe
- Spätaussiedler in Aussiedlerunterkünften und Flüchtlinge mit längerfristigen Aufenthaltsgenehmigungen/Duldungen.

2.1.2. Potentielle Gefährdung⁵

Als von Wohnungslosigkeit bedroht gelten Personen bzw. Haushalte mit Mietschulden, die zur Räumungsklage führen können, Haushalte, die bereits räumungsbeklagt sind und solche, für die ein nichtvollstreckter Räumungstitel vorliegt.

Des Weiteren sind Personen gefährdet, die in außergewöhnlich beengtem bzw. überbelegtem Wohnraum leben, in Wohnungen mit völlig unzureichender Ausstattung oder in Wohnungen, die sich in gesundheitsgefährdetem bzw. anderweitig unzumutbarem Zustand befinden.

Dem betroffenen Personenkreis sind ebenfalls Mieter mit Niedrigeinkommen und überhöhter Mietbelastung zuzurechnen, wie Menschen, die in unakzeptablen und konfliktbeladenen Wohnverhältnissen leben wie z. B. Jugendliche aus Konfliktfamilien, misshandelte Frauen/Männer oder getrennte Paare, die keine getrennte Wohnung finanzieren können.

2.2. Junge Erwachsene

Für den hier verwendeten Begriff „Junge Erwachsene“ existiert keine einheitliche Definition. In jedem Sozialgesetzbuch, welches sich mit jungen Menschen als LeistungsempfängerInnen befasst, unterscheiden sich sowohl die konkrete Altersbegrenzung als auch die Bezeichnung dieses Personenkreises.

⁵ Vgl. Deutscher Städtetag, zit. n. Busch/Geertsema/Ruhstrat, S 154

2.2.1. Definition nach SGB VIII

Im Kinder- und Jugendhilfegesetz (SGB VIII) wird als „junger Volljähriger“ bezeichnet, „wer 18, aber noch nicht 27 Jahre alt ist“; und als „junger Mensch“ „wer noch nicht 27 Jahre alt ist“.⁶

Die Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe (BAG W) orientiert sich an dieser Definition und fasst die Bestimmung unter dem Begriff „Junge Erwachsene“ zusammen.

Das SGB XIII spricht demnach von Jungen Volljährigen und Jungen Menschen, wohingegen in der praxisnahen BAG W die Rede von jungen Erwachsenen ist.

2.2.2. Definition nach SGB II

Im Gesetz über die Grundsicherung für Arbeitssuchende (SGB II) gelten alle, die das 25. Lebensjahr noch nicht vollendet haben und unverheiratet sind, als Kinder innerhalb einer Bedarfsgemeinschaft⁷. Die Altersgruppe der erwerbsfähigen Hilfebedürftigen, die auf Leistungen nach diesem Buch Anspruch haben, beginnt mit Vollendung des 15. Lebensjahres.⁸

2.2.3. Definition nach SGB XII

In diesem Gesetzbuch, welches die Sozialhilfe regelt, gibt es für diese Altersgruppe keine konkrete Definition. Als leistungsberechtigt gelten die Personen, die ihren Lebensunterhalt nicht oder nicht ausreichend aus eigenen Kräften und Mitteln, insbesondere ihrem Einkommen und Vermögen, bestreiten können⁹. Eine wichtige Rolle für diese Arbeit spielt hierbei die „Hilfe zur Überwindung besonderer sozialer Schwierigkeiten“ nach §§ 67ff SGB XII.

2.2.4. Definition für diese Arbeit

Die Arbeit bezieht sich überwiegend auf die Gruppe der 18-25-jährigen (so genannte Gruppe der U 25). Für die bis 18-Jährigen ist die Leistungserbringung nach SGB VIII relativ sicher. Die über 25-Jährigen wiederum bekommen problemloser Leistungen nach dem SGB II. Das hängt mit den Bestimmungen nach § 22 Abs. 2a SGB II zusammen sowie der Tatsache, dass die sog. „Soll“- und „Kann“- Bestimmungen des SGB VIII, bei denen das Erbringen einer Leistung als Ermessensfrage geregelt ist, bei über 18-Jährigen in der Regel kaum Anwendung finden.

⁶Vgl. Stascheit, Volker (2012): SGB VIII § 7 Abs.1 Nr. 3-4, S.1212

⁷Vgl. Stascheit, Volker(2012): SGB II § 7 Abs. 3 Nr. 4, S. 166

⁸Vgl. Stascheit Volker (2012): SGB II § 7 Abs. 1 Nr. 1, S. 166

⁹Vgl. Stascheit, Volker (2012): SGB XII § 19 Abs. 1-3, S. 333

Da der Begriff „Wohnungslose Junge Erwachsene“ mittlerweile in Fachkreisen gebräuchlich ist, wird er hier als Eigenname verwendet.

3. Herausforderungen bei der Arbeit mit wohnungslosen bzw. von Wohnungslosigkeit bedrohten jungen Erwachsenen

3.1. Persönlicher und gesellschaftlicher Bereich

Der Entscheidung, die Wohnung und das elterliche Umfeld zu verlassen, gehen gewöhnlich vielerlei Probleme voraus, die ungelöst bleiben und schließlich zur Entscheidung führen, ein Leben auf der Straße zu führen: „Bevor Jugendliche ihre Familie verlassen und den Schritt auf die Straße wagen, müssen sie zu Hause äußerst belastende Situationen ertragen. Ihre Familien verfügen meist nur über ein niedriges Einkommen. Armut und Exklusion prägen ihre Lebenslagen.

Die Arbeitsverhältnisse der Angehörigen von Straßenjugendlichen sind fast immer prekär. Ihre Wohnverhältnisse lassen zu wünschen übrig. Aber schwerer wiegt, dass die Beziehungen der Kinder und Jugendlichen zu ihren Eltern gespannt sind. Institutionen wie Schule oder Einrichtungen der Jugendhilfe, von denen Hilfe zu erwarten wäre, erweisen sich als unfähig, auf die gegebene Problemsituation einzugehen und lebensdienliche Hilfestellung zu geben.“¹⁰

3.1.1. Unüberwindbare Probleme im familiären Bereich

Die Ursachen für die Obdachlosigkeit von Jugendlichen sind vielfältig. An erster Stelle anzuführen sind aber Armut und Bildungsferne der Eltern. Die Auswirkungen der Armut lassen sich im vorliegenden Kontext lediglich anreißen. Wobei Armut sich nicht allein auf die materiellen Lebensbedingungen bezieht, sondern auch auf jene Dimensionen erstreckt, die die emotionale und psychische Welt des familiären Zusammenlebens beschreiben.

Dass materielle Not zumeist auch mit geringen schulischen und beruflichen Qualifikationen der Betroffenen korreliert, ist inzwischen durch verschiedenste empirische Arbeiten belegt. Ebenso unterliegt es keinem Zweifel, dass unzureichende materielle Lebensbedingungen zumeist auch mit psychischer Verarmung und massiven Entwicklungsstörungen der Kinder, mit Alkoholismus und Drogensucht der Eltern, mit unzureichender und schlechter Ernährung und gesundheitlichen Problemen, nicht zuletzt mit delinquentem Verhalten – also mit Kriminalität – und fast immer auch mit Gewaltexzessen in der Familie einhergehen.

¹⁰ Vgl. Straßenkinderreport (2009)

Sozialminister *Alexander Schweitzer* (Rheinland-Pfalz) charakterisiert die Ursachen jugendlicher Arbeitslosigkeit wie folgt: „Doch Wohnungslosigkeit sei nur ein sichtbares Zeichen für extreme Armut, die mehr umfasse als den Verlust der Wohnung. Oftmals handele es sich um Menschen mit großen sozialen Schwierigkeiten und einem umfassenden Unterstützungsbedarf, da junge Wohnungslose zum Teil schon gravierende Probleme wie Gewalterfahrung im Elternhaus oder Alkohol- und Drogenmissbrauch erfahren haben.“¹¹

3.1.2. Schulisches und berufliches Versagen

Eine weitere wesentliche Ursache für Obdachlosigkeit unter Jugendlichen stellt schulisches und berufliches Versagen dar. Gerade der selektive und damit ausgrenzende Charakter des Schulsystems bildet für diejenigen Kinder eine schier unüberbrückbare Hürde, die aus bildungsfernen Schichten stammen und damit schon von vorneherein mit ausgesprochen ungünstigen Voraussetzungen in die Konkurrenz um schulischen und beruflichen Erfolg eintreten.

Zahlreiche empirische Arbeiten zu diesem Themenfeld haben nachgewiesen, dass die Schule Defizite in Bezug auf das Wissen und die kognitive Entwicklung nicht ausgleicht und reduziert, sondern diese vielmehr festschreibt und zum Kriterium der Selektion erhebt. Ohnehin benachteiligte Kinder erleben die Schule daher vielfach nicht als Ort, an dem in einem Miteinander Wissen und Fertigkeiten erworben werden; sie erleben umgekehrt die Schule als einen Ort, in dem sie als Versager gebrandmarkt und als solche behandelt und ausgesondert werden.

Die Schule vermag es nicht, Jugendlichen zu helfen, die mit problematischen familiären Verhältnissen zu kämpfen haben und daher Konflikte – etwa in Form von Aggressivität und Gewaltbereitschaft – in die Schule tragen, die sich ohne intensive Auseinandersetzung mit den Betroffenen (und den Ursachen) nicht aus der Welt schaffen lassen. So sprechen etwa „Sozialpädagogen in den neuen Bundesländern von wendebedingt entstandenen „Ausgrenzungsprozessen“ durch die Einführung des differenzierten Schulsystems, welches lediglich die guten Schüler fördere, während bei Problemen mit benachteiligten Jugendlichen nicht reagiert wird.“¹²

Schulisches Scheitern und Probleme mit der Lehre sowie der Abbruch der beruflichen Ausbildung stellen aber einen weiteren wesentlichen Grund für Jugendliche dar, dann erst recht alles hinzuwerfen und der Verfolgung einer „normalen“ bürgerlichen Existenz den Rücken zu kehren. Die Ausgrenzung, die sich durch mangelnde Erfolge in schulischer und

¹¹ Boller, Kerstin (2013)

¹² Buchholz, Sarah (1998), S. 50

beruflicher Ausbildung bereits manifestiert, wird mit dem Abbrechen aller Brücken bis in die letzte Konsequenz fortgeführt. Da den Jugendlichen sowohl die Anerkennung versagt wird als auch die Möglichkeit, sich innerhalb des (schulischen oder betrieblichen) Systems zu bewähren, wenden sie sich zur Gänze von den Institutionen (und Lebensgewohnheiten) ab, mit denen sie vor allem negative Erfahrungen gemacht haben. „Etwa drei von vier Wohnungslosen haben einen niedrigen Bildungsstand (2010: 74,7 Prozent / 2011: 73,4 Prozent) und mehr als die Hälfte hat keine abgeschlossene Berufsausbildung (2010: 52,6 Prozent / 2011: 53,8 Prozent).“¹³

3.1.3. Fehlende Selbständigkeit

Aufgrund von fehlenden verlässlichen Beziehungen im Familien- und Freundeskreis sowie im schulischen oder beruflichen Umfeld, sind Menschen dieser Altersgruppe oft noch nicht selbständig genug, um sich allein um ihre Belange kümmern zu können. Dies betrifft sowohl das Beschaffen des Lebensunterhalts als auch das Führen eines Haushalts und die Orientierung, bei welchen Anlaufstellen Hilfe zu finden ist.

Deshalb geraten sie in eine „Kette des Scheiterns“ und werden oft misstrauisch, abweisend und orientierungslos.¹⁴

3.1.4. Finanzielle Herausforderungen

Nicht zu unterschätzen ist ferner der Problembereich der Überschuldung; so besteht eine Überschuldungsgefahr insbesondere bei Dauerschuldverhältnissen, die in Bezug auf die Belastung flexibel und nach oben (wie etwa bei Handyverträgen) offen sind. Genaue Betroffenenzahlen von Jugendlichen liegen hierzu aber nicht vor.¹⁵

Hinzu kommt schließlich die juristische Problematik, die es erwerbslosen Jugendlichen de facto verbietet aus der familiären Lebens- und Bedarfsgemeinschaft auszuziehen. Die Folgen in Bezug auf die Verschärfung familiendynamischer Konflikte sind gravierend. Flucht wird oftmals als einzige „Lösung“ erlebt:

„Das „Gesetz zur Änderung des Zweiten Buches Sozialgesetzbuch und anderer Gesetze“ (1. SGB II Änderungsgesetz) vom 24.03.2006 hat für erwerbslose junge Menschen, die volljährig und noch nicht 25 Jahre alt sind, durch ein faktisches Auszugsverbot und die erweiterte Unterhaltsverpflichtung der mit ihnen in Bedarfsgemeinschaft lebenden Eltern(teile) die Lebensbedingungen erheblich und zumeist zusätzlich belastet. Die

¹³ Bundeszentrale für politische Bildung (2013)

¹⁴ Vgl. Claus, Frieder (2008), S. 125

¹⁵ Vgl. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2004)

Möglichkeit eines Auszuges wird durch § 22 Abs. 2a SGB II stark eingeschränkt. [...] Statt den Jugendlichen mehr Möglichkeiten für ein selbstbestimmtes Leben zu ermöglichen und damit ihren Weg in die Eigenständigkeit zu fördern, werden sie durch diese Bestimmung im elterlichen Haushalt „verhaftet“.¹⁶

Das führt oft dazu, dass zweifelhafte Auswege zur Begründung einer Ausnahme gewählt werden: die jungen Menschen lassen sich auf z. T. wiederum belastende Beziehungen ein, heiraten frühzeitig oder in Form von sog. Scheinehen und nicht selten werden junge Frauen aufgrund dessen gezielt schwanger.¹⁷

Gelingt der Auszug auf diesem Wege nicht oder geschieht zu überstürzt und ohne Unterstützung, leben viele nach Verlassen des Elternhauses bei Freunden und Bekannten, in Wohnwägen, Gartenlauben u. ä. oder auf der Straße.¹⁸ Nicht zuletzt deswegen ist von einer hohen Dunkelziffer an wohnungslosen jungen Erwachsenen auszugehen, da sie im Hilfesystem erst auftauchen, wenn Notlösungen dieser Art nicht mehr greifen.¹⁹

3.1.5. Mögliche Folgen

Doch selbst wenn das Leben „auf der Straße“ für die Jugendlichen mit gewissen Verheißungen (etwa Freiheit oder Selbständigkeit) oder doch zumindest Vorzügen (etwa Gruppenzugehörigkeit oder Möglichkeit der Identifikation) zu locken vermag, so ist die Wohnungslosigkeit zumeist mit erheblichen Problemen verbunden.

Wenn sich die jungen Menschen an Einrichtungen zur Sicherung des Lebensunterhaltes wenden, werden sie oft von einer Behörde an die Nächste bzw. an ihre Eltern verwiesen. Als typisches Beispiel kann angeführt werden, dass das Jugendamt Volljährige oftmals zur Arbeitsagentur schickt, diese jedoch zunächst die Gründung einer eigenen Bedarfsgemeinschaft der unter 25-Jährigen ablehnt.

„So wird es dieser Personengruppe nahezu unmöglich gemacht, eventuell vorhandene Ansprüche auf Sozialleistungen geltend zu machen.“²⁰ Die Konsequenzen liegen auf der Hand. Vielen jungen Erwachsenen bleibt nichts anderes übrig, als finanzielle Mittel über Bettelei, durch Formen von Kriminalität (etwa Diebstahl) oder z. B. Prostitution zu erlangen. Da ihnen legale Wege des Gelderwerbes so gut wie gänzlich versagt sind, treten geradezu

¹⁶ Ploetz, Yvonne (2013), S. 58

¹⁷ Schiller, Ulrike (2008), S. 130

¹⁸ Rosenke, Werena (2008), S. 125

¹⁹ Claus, Frieder (2008), S. 126

²⁰ Kren, Helga (2008)

notgedrungen kriminelle Strategien der Geldbeschaffung in den Gesichtskreis. Hinzu kommt bei vielen Betroffenen die Notwendigkeit, ihren Drogenkonsum finanzieren zu müssen.²¹

„Wenn Jugendliche die Straße als Lebensmittelpunkt gewählt haben, bleibt ihnen selten eine realistische Chance, ihre materielle Situation zu verbessern. Sie kommen nur schwer an Geld, haben kaum eine Möglichkeit, sich weiter zu bilden und sind gesundheitlich ständigen Gefahren ausgesetzt. Wohn- und Übernachtungsmöglichkeiten sind äußerst prekär. Die Grenzen zwischen legaler und illegaler Tätigkeit auf der Straße sind fließend. Lukrativer als legale Gelegenheitsjobs - Schuhe putzen, Autos bewachen, Zigaretten verkaufen und Waren transportieren – sind Diebstahl, Drogenhandel und Prostitution.“²²

Die Belastungen für die Gesundheit der Jugendlichen sind eminent. Drogenkonsum, Alkoholismus, schlechte und unregelmäßige Ernährung, fehlende Rückzugs- und Regenerationsmöglichkeiten, aber auch der Verzicht auf Institutionen und Hilfsmittel des Gesundheitssystems unterminieren die Physis.

Auch unzureichende Hygiene und risikoreiche Sexualpraktiken sind der Gesundheit der Jugendlichen abträglich. „Neben somatischen Erkrankungen leiden viele betroffene Jugendliche und junge Erwachsene unter *psychischen Erkrankungen*. Hier lassen sich vor allem depressive Symptome, Suizidgedanken, selbstverletzendes Verhalten, Aufmerksamkeitsdefizitstörungen, Missbrauch von Alkohol und Drogen sowie ein geringer Selbstwert feststellen.“²³

3.2. Herausforderungen im Gesetzlichen Bereich

3.2.1. Unklarheiten über die finanzielle Zuständigkeit

Im Positionspapier der BAG W vom April 2013 wird festgehalten, dass „Die Überwindung der Wohnungslosigkeit junger Erwachsener [...] eine gemeinsame Aufgabe von Jugendhilfe, Jobcentern/Optionskommunen und Wohnungslosenhilfe in Deutschland [ist]. Sie wird aber

²¹ Insbesondere aber ist Gewalt allgegenwärtig: „Obdachlose sind in vielerlei Hinsicht belastet. Doch schon aus einem einzigen Grund würde niemand mit ihnen tauschen wollen: Das Leben auf der Straße hat seine Gefahren. Tatsächlich wurden von den befragten Münchner Obdachlosen vier von zehn bereits einmal Opfer körperlicher Gewalt (und in dieser Studie handelte es sich ausschließlich um männliche Befragte), die zu nachhaltigen Verletzungen führte. Jeder Dritte war schon beraubt, jeder Vierte bestohlen worden. Und jeder Zehnte sogar Opfer sexueller Belästigung oder sexuellen Missbrauchs geworden. Die Tendenz, Opfer eines kriminellen Übergriffs zu werden, scheint in allen Bereichen zu steigen, bei Frauen deutlich stärker als bei Männern.“ (Faust, Volker, 2013)

²² Straßenkinderreport (2009)

²³ Kren, Helga (2008)

nicht – insbesondere nicht von der kommunalen Jugendhilfe – als gemeinsame Herausforderung verstanden.“

Anstatt dessen ist festzustellen, dass die Rechts- und Fachdebatten von Finanzierungs- sowie Abgrenzungs- und Zuständigkeitsfragen beherrscht werden. Dabei wird vergessen, dass dadurch „[...] entweder [...] die Wohnungsnotfallproblematik der Betroffenen aus dem Blick [gerät] oder ihre spezifischen psycho-sozialen Probleme in der Übergangsphase zwischen Jugend und Erwachsenen sein oder die Notwendigkeit einer eigenständigen Existenzsicherung von Wohnen und Arbeiten im Rahmen des SGB II“ vernachlässigt werden²⁴.

Der Leistungsbereich zwischen SGB VIII, II und XII ist für junge Erwachsene ein undurchsichtiges und schwieriges Gebiet. War die Schnittstelle zwischen Jugend- und Sozialhilfe schon immer ein schwer zu durchschauendes Grenzgebiet, so ist durch die Hartz IV-Reform eine weitere Abgrenzung entstanden.

Es hat sich eine Grundhaltung vieler Leistungsträger entwickelt, Jugendsozialarbeit oder die „Hilfen bei besonderen sozialen Schwierigkeiten“ der §§ 67 ff SGB XII zu Lasten der SGB II-Träger abzulehnen oder zu beenden. Im SGB II-Bereich scheitern junge Erwachsene jedoch häufig an der fehlenden Unterstützung z.B. durch FallmanagerInnen und den für die Gruppe der unter 25-Jährigen besonders rigiden Sanktionen, die bis hin zum vollständigen Geldentzug und der Streichung der Unterkunftskosten führen.

Die Betreuung durch die Wohnungslosenhilfe scheitert oft an den fehlenden - weil sanktionierten - Unterkunftskosten. Zudem definieren manche Leistungserbringer wie der KSV in Sachsen ihre Leistungsrichtlinien z. B. bei den Hilfen nach §§ 67 ff SGB XII erst ab einem Alter von 21 Jahren, was wiederum die 18-20-Jährigen ausschließt. Selbst bei Aufnahme können die Dienste und Einrichtungen den erhöhten erzieherischen und sozialpädagogischen Bedarf nach §§ 13 und 27 ff SGB VIII nicht abdecken.

Die Maßnahmen der Jugendhilfe werden unter Spardruck oft abgelehnt, gerade wenn eine Beantragung durch Volljährige erstmalig stattfindet. Bei denjenigen, welche derartige Hilfen bekommen, werden sie mit Erreichen des 18. Lebensjahres oder mit der Begründung der „mangelnden Motivation“ oder „fehlenden Mitwirkung“ beendet.

²⁴ Vgl. BAG W (2013), S.2

3.2.2. Gesetzliche Erschwernisse

Frieder Claus von der Wohnungslosenhilfe des Diakonischen Werks Württemberg stellt fest: „Die unverbindlichen Kann-Leistungen des SGB II sind stets und ausschließlich auf Arbeitsintegration ausgerichtet und enden mit dieser. Maßnahmen der Jugendhilfe oder etwa der Hilfen nach §§ 67 ff SGB XII sind weitergehender und ganzheitlich ausgerichtet.“ Damit ist gemeint, dass im SGB II die Eigenverantwortung des Hilfesuchenden als gegeben vorausgesetzt wird. Die Maßnahmen nach SGB VIII oder XII zielen nicht nur auf Vermittlungshemmnisse bezüglich Arbeit ab, sondern sind ganzheitlicher ausgerichtet, in dem sie die Gesamtheit der Probleme, die einer Teilhabe hinderlich sind, durch erzieherische oder sozialpädagogische Arbeit entgegentreten.²⁵

²⁵ Vgl. Claus, Frieder (2008), S. 125

4. Vorstellung bestehender Einrichtungen und ihrer Arbeit

Die im Folgenden verarbeiteten Informationen entstammen den bei Besuchen der jeweiligen Einrichtungen geführten Interviews. Die Auswahl der Einrichtungen erfolgte nach folgenden Kriterien:

- sie arbeiten mit der Zielgruppe der 18-25-Jährigen,
- die Unterbringung der Klientel stellt einen Teil ihrer Tätigkeit dar,
- 2 Einrichtungen sollten in der Stadt und 2 auf dem Land befindlich sein,
- sie liegen alle in derselben Region, damit ähnliche Arbeitsbedingungen vorhanden sind im Bezug auf finanzielle Gegebenheiten, Strukturen in der Verwaltung sowie im Umfeld der Einrichtung etc.
- Es wurde zudem angestrebt, zwei Einrichtungen mit dem Schwerpunkt bei der Unterbringung sowie zwei weitere mit dem Schwerpunkt bei der Beschäftigung der jungen Erwachsenen zu untersuchen.

Träger wie der Selbsthilfe 91 e. V. und der AJZ Chemnitz e. V., bieten weit mehr Projekte bzw. Einrichtungen an; jedoch wird sich hier auf die für die Arbeit relevanten beschränkt.

4.1. AJZ Chemnitz e. V.: Sozialpädagogisch begleitetes Wohnprojekt „Basis“

4.1.1. Trägerstruktur und Entstehungsvoraussetzungen

Als Träger des Wohnprojektes „Basis“ fungiert der AJZ Chemnitz e. V., welcher ein anerkannter freier Träger der Jugendhilfe ist. Er finanziert sich zum Teil aus Eigenmitteln durch Erlöse aus Konzertveranstaltungen und Gastronomie, zum anderen durch Projektförderungen und Leistungen für das Erbringen von Hilfen zur Erziehung nach SGB VIII. Es werden durch den Träger u. a. mobile Jugendarbeit, offene Kinder- und Jugendarbeit, sowie Jugendarbeit nach § 11 SGB VIII angeboten.

4.1.2. Zielgruppe

Das Angebot des Projektes richtet sich an wohnungslose und von Wohnungslosigkeit bedrohte junge Menschen zwischen 18 und mindestens 23 Jahren. Theoretisch können Personen bis 27 Jahren betreut werden, wenn es das Jugendamt bezahlt. Es ist möglich, 16 Ratsuchende gleichzeitig zu betreuen, wobei das Verhältnis von Männern zu Frauen von der Anzahl her relativ ausgeglichen ist. Die meisten der TeilnehmerInnen kommen aus der Stadt Chemnitz, aber auch aus dem Umland, z. B. dem Landkreis Mittelsachsen.

Die Kontakte zur Zielgruppe entstehen über das Jobcenter, die Wohnungslosenhilfe, z. B. in Form der Tagestreffs, oder das Jugendamt; wobei manche jungen Erwachsenen direkt nach einem Heimaufenthalt Hilfe benötigen. Einige Personen erfahren durch Freunde und Bekannte von den Hilfsmöglichkeiten der „Basis“ oder kommen durch die hauseigene Mobile Jugendarbeit in der Innenstadt von Chemnitz in Kontakt.

Spezielle Problematiken der Klientel können individuelle Probleme, durch die sie keine Wohnung anmieten können, der Bedarf an unterstützender Begleitung im (Wohn-)Alltag, die Notwendigkeit professioneller Unterstützung bei der schulischen und beruflichen Entwicklung sowie der sozialpädagogischen Begleitung im Entwicklungsprozess zur Selbständigkeit sein.

4.1.3. Konzeption und Ziele

Die Einrichtung verfolgt das Ziel, junge Erwachsene im Übergang vom Elternhaus oder einer stationären Einrichtungen der Jugendhilfe zu einem selbständigen Leben zu begleiten. Bei einer Aufnahme in die Notwohnung gilt es, die Krisensituation zu analysieren und erste Maßnahmen zu ihrer Überwindung einzuleiten. Anschließend werden die jungen Menschen dabei unterstützt, eigenen Wohnraum zu finden, diesen anzumieten und finanziell abzusichern. Des Weiteren soll ihnen bei der Klärung individueller Probleme und der Regelung finanzieller Angelegenheiten Unterstützung zu Teil werden.

Die Beschäftigung der jungen Erwachsenen ist die Aufgabe der ARGE der Arbeitsagentur Chemnitz. Es bestehen Kooperationen mit den Tagestreffs der Wohnungslosenhilfe. Methodisch wird als Einzelfallhilfe gearbeitet. Früher gab es auch Gruppenarbeit, die aber eingestellt wurde, da zum einen die TeilnehmerInnenzahl zu gering und zum anderen das Arbeiten mit zum großen Teil Crystal-Abhängigen in dieser Form nicht sinnvoll war.

4.1.4. Umsetzung

- Räumliche Gegebenheiten

Die drei Notwohnungen sind in verschiedenen Stadtteilen von Chemnitz vom AJZ e. V. angemietet und werden den jungen Erwachsenen untervermietet. Sie besitzen eine Grundausstattung und sind voll möbliert eingerichtet. Für die Zukunft wird ein Haus angestrebt, was der Unterbringung dienen soll. Das Gebäude, in welchem das Büro des Wohnprojektes sowie andere Einrichtungen des Vereins untergebracht sind, ist mittels Erbpachtvertrag langjährig an ihn gebunden.

- Abläufe

Eine Aufnahme erfolgt über das zuständige Jugendamt. Die Voraussetzung für die Teilnahme sind die Freiwilligkeit und Eigenmotivation der Hilfesuchenden. Die jungen Erwachsenen werden in drei Wohnungen betreut und über das von der Einrichtung angebotene ambulant betreute Wohnen im vermittelten Wohnraum. Dieses wird für mindestens ein halbes Jahr bewilligt, wobei eine Verlängerung möglich ist. Für die Notwohnungen ist etwa ein Viertel Jahr Aufenthaltsdauer angedacht. In der Regel ist das jedoch kaum machbar, da es sehr schwierig ist, für die Betreuten Mietverträge abzuschließen, da sie meist Einträge in der SCHUFA oder Mietschulden aufzuweisen haben. Dies hat somit zur Folge, dass sie sich länger dort aufhalten müssen.

Beim Verlassen der Einrichtung werden die jungen Erwachsenen zur ARGE der Arbeitsagentur Chemnitz vermittelt bzw. sie bei Terminen vor Ort begleitet. Wenn es gewünscht wird, erfolgt eine Nachbetreuung durch die SozialpädagogInnen. Die ehemalige Klientel hat die Möglichkeit, sich jederzeit im Büro des Wohnprojektes zu melden.

Während der Betreuung versorgen sich die jungen Erwachsenen selbst mit Lebensmitteln u. a. Auf Anfrage dürfen auch Haustiere gehalten werden. Im vermittelten Wohnraum sind sie an die Vorgaben des jeweiligen Vermieters gebunden. Da sie volljährig sind, ist ihnen in den Wohnungen des AJZ nur der Konsum von illegalen Drogen verboten. Viele sind abhängig von Crystal, was die Arbeit mit ihnen erschwert.

Bei permanenten Regelverstößen, z. B. häufige laute Partys in den Notwohnungen und im Ambulant betreuten Wohnen, Drogenkonsum, nächtlicher Besuch in den Notwohnungen oder andere in Mietshäusern einzuhaltende Regeln, können sie nach Rücksprache ausgeschlossen werden. Dabei bemühen sich die PädagogInnen jedoch, die jungen Menschen weiterzuvermitteln und nicht ohne Hilfe zurückzulassen.

- Personal

Die Betreuung und Begleitung erfolgt durch zwei in Vollzeit angestellte SozialpädagogInnen im Betreuungsschlüssel 1:8.

4.1.5. Finanzierung und gesetzliche Grundlage

Die Finanzierung der Arbeit erfolgt über Leistungen für Hilfen zur Erziehung nach § 13 Abs.1 SGB VIII. Dies ist eine Pflichtaufgabe der Kommune und somit eine sichere Förderung. Normalerweise werden Leistungen für Hilfen zur Erziehung pro „Fall“ abgerechnet. Es gibt jedoch eine Sondervereinbarung mit der Stadt Chemnitz, welche pauschal immer die Fachleistungsstunden der SozialpädagogInnen für 16 Plätze á fünf Stunden finanziert.

Damit die Notwohnungen dauerhaft gehalten werden können, wird auch die Miete durch das Jugendamt vorfinanziert und ebenso wie die Pauschale am Jahresende mit dem Träger abgerechnet.

Die Miete für die Wohnräume bezahlen die jungen Erwachsenen selbst; d. h. in der Regel durch Leistungen nach dem ALG II.

4.2. Stiftung Leben und Arbeit: „Rittergut Limbach“

4.2.1. Trägerstruktur und Entstehungsvoraussetzungen

Der Träger des Ritterguts Limbach ist die Stiftung „Leben und Arbeit“. Sie wurde vom evangelischen Kirchenbezirk Meißen, der Christusträgerbruderschaft (einer christlichen Gemeinschaft), der Kommune sowie Unternehmern, die dem Anliegen des Projekts verbunden sind, gegründet. Der Hauptgrund dafür war die Beobachtung, dass die Kinder und Jugendlichen in Wilsdruff (Sitz der Stiftung) und Umgebung keinen geeigneten Treffpunkt sowie Beschäftigungsmöglichkeiten hatten.

Die Stiftung betreibt noch zwei weitere Standorte Sozialer Arbeit: den Kuntze-Hof mit Familienberatung, Seniorentreff und Suchtberatung, den Pfütznerhof, in welchem die Verwaltung (zentrale Buchhaltung und ein MitarbeiterInnenbüro), ein Schülertreff, ein Schulsozialarbeitsbüro sowie eine Fahrradselbsthilfewerkstatt untergebracht sind. Außerdem betreut sie die Autobahnkirche in Wilsdruff, wo auch regelmäßig Veranstaltungen stattfinden.

4.2.2. Zielgruppe

Die Zielgruppe sind junge Männer zwischen 18 und 27 Jahren. Sie sind vorher nur zum Teil wohnungslos; manche kommen z. B. direkt nach einer Suchttherapie zur Aufnahme. Es können sieben Männer betreut werden. Eine Aufnahme von Frauen ist schon aufgrund der sanitären Einrichtungen nicht möglich.

Zwei Drittel bis ein Viertel der Kontakte kommen durch die Vermittlung des Jugendamtes zustande und ein Drittel bis ein Viertel in Folge von privaten Anfragen.

Zum Teil kommen die jungen Menschen nach einem Heimaufenthalt, andere stammen aus Dresden oder dem Landkreis Sächsische Schweiz-Osterzgebirge. Für manche Klienten ist es förderlich, sich auf dem Land aufzuhalten. Für junge Menschen aus städtischen Gebieten ist das Leben auf dem Dorf oft langweilig, was teilweise zu vorzeitigen Abbrüchen der Maßnahme führt.

4.2.3. Konzeption und Ziele

Die Stiftung möchte die Gemeinwesenarbeit auf dem Land betreiben und fördern. Ein Hauptziel ist die Vermittlung von demokratischen Fähigkeiten und christlichen Werten. Die Klientel des Ritterguts Limbach soll bei der Alltagsbewältigung unterstützt werden und eine Tagesstruktur aufbauen können. Die Arbeit im Projekt wird dabei nicht über die Wohnungslosenhilfe definiert.

Mit verschiedenen Unternehmen bestehen Kooperationen bezüglich des Vermittelns der jungen Leute in Praktika. Sozialpädagogische Einrichtungen sind für diesen Zweck zu weit entfernt.

Als methodische Ansätze werden Case-Management und Gruppenarbeit angewandt.

4.2.4. Umsetzung

- Räumlichkeiten

Das ehemalige Rittergut ist Eigentum der Stiftung „Leben und Arbeit“. Es besteht aus dem „Arbeitshaus“, in dem sich eine Tischlerei, eine Werkstatt, ein großer Veranstaltungsraum sowie die Räumlichkeiten des ambulant betreuten Wohnens befinden. Sie bestehen aus sieben Einzelzimmern, einer Küche, einem Aufenthaltsraum und einem Bad.

Des Weiteren existiert ein „Gästehaus“ für die Veranstaltung von Seminaren mit 22 Übernachtungsplätzen. Das ehemalige Herrenhaus wird aktuell saniert sowie die Scheune zur „Kulturscheune“ für Veranstaltungen ausgebaut.

- Abläufe

Die Klientel wird ambulant in einer Wohngruppe betreut und versorgt sich selbst. Es werden verschiedene Beschäftigungsmöglichkeiten auf dem Hof angeboten: Hilfe bei Veranstaltungen, Bau/Ausbau, das Erledigen von Einkäufen oder andere Besorgungen und alle Arbeiten die auf einem Hof anfallen können.

Die Suchtproblematik spielt bei der Arbeit mit der Bewohnerschaft eine große Rolle. Hauptsächlich betrifft das den Konsum von Crystal, Cannabis oder verschiedene Mischformen (Polytoxikomanie). Aufgrund dessen besteht eine enge Zusammenarbeit mit der stiftungseigenen Suchtberatung. Im Gelände ist der Konsum von illegalen Drogen verboten und Alkohol nur zu Feiern gestattet. Rauchen ist außerhalb der Gebäude möglich.

Nach Absprache können Haustiere gehalten werden.

- Personal

Das Rittergut und die Bewohner des ambulant betreuten Wohnens (ABW) werden von vier MitarbeiterInnen betreut. Drei davon sind zu 100 % angestellt und ausschließlich auf dem Rittergut tätig. Ein ausgebildeter Arbeitserzieher (eine Ausbildung, welche es in unserer Region nicht gibt) ist zum Teil für die Leitung der Einrichtung, zum Teil für die Koordinierung der Arbeit mit den jungen Männern zuständig. Ein weiterer Arbeitserzieher ist für die Veranstaltungen vor Ort und die Koordination der Klienten der Arbeit zuständig. Des Weiteren ist noch ein Erzieher tätig. Die beiden letzteren leben auf dem Gut.

4.2.5. Finanzierung und gesetzliche Grundlage

Die Einrichtung arbeitet auf der Grundlage des § 35a Abs. 2 Satz 4 SGB VIII (Eingliederungshilfe für seelisch behinderte Kinder und Jugendliche in (...)sonstigen Wohnformen) i. V. m. § 40 SGB VIII (Hilfe für junge Volljährige). Ebenso kommt der § 30 SGB VII zu Anwendung, was bedeutet, dass jungen Volljährigen ein Erziehungsbeistand oder Betreuungshelfer zur Seite gestellt wird, welche/r die Bewältigung von Entwicklungsproblemen unterstützen und die Verselbstständigung fördern soll. Dabei soll die Herkunftsfamilie mit einbezogen werden.²⁶ Somit werden die Fachleistungsstunden pro Fall vom Jugendamt bezahlt.

Die Miete und der Lebensunterhalt der jungen Männer wird über Leistungen nach dem SGB II finanziert (ALGII). Teilweise wird dies auch durch BAB und Kindergeld abgedeckt.

4.3. InBIT gGmbH: „Bockelwitz Nr. 3 – Jugend in Arbeit“

4.3.1. Trägerstruktur und Entstehungsvoraussetzungen

Der Projektträger von Bockelwitz Nr. 3 ist das Institut für Bildungsorganisation und Informationstechnik, kurz InBIT, mit Sitz in Paderborn. Es ist ein Träger für Erstausbildung, Vermittlung, Umschulung und Weiterbildung. Der Name bezieht sich auf den früheren Tätigkeitsbereich, welcher mittlerweile um Soziales erweitert wurde. Als kommunaler Träger ist die Stadt Leisnig beteiligt. Gesellschafterin des Projektes ist die „Stiftung Bildung und Handwerk“ Paderborn.

Träger und Einrichtung werden von der Gemeinde Bockelwitz unterstützt, welche das Objekt zur Verfügung stellt und Fördergelder aus dem Europäischen Sozialfonds für die Sanierung beantragt.

²⁶Vgl. Mrozynski, Peter (2009), S.198 ff

Des Weiteren hat sich der gemeinnützige Verein „Bockelwitz Nr. 3 – Jugend in Arbeit e. V.“ gegründet, welcher die inhaltliche und finanzielle Förderung sowie die Maßnahmen des Projekts unterstützt. Er wirbt Beiträge, Spenden, Zuschüsse, Zuwendungen ein und beantragt Fördergelder.

4.3.2. Zielgruppe

Die Zielgruppe sind Männer und Frauen zwischen 18 und 25 Jahren, die unter besonders schwierigen persönlichen und sozialen Bedingungen leben. Das können beispielsweise – nach Definition der Arbeitsagentur – langzeitarbeitslose, erwerbsfähige Hilfebedürftige mit Vermittlungshemmnissen sein.

Es können zwölf TeilnehmerInnen betreut werden. Seit 2012 besteht ein Verhältnis von 70 % Männern zu 30 % Frauen. Vorher kamen nur Männer zur Aufnahme.

In der Regel stammt die Klientel aus der Region Döbeln, also aus Dörfern und Kleinstädten. Sie sollen durch die Maßnahme aus ihrem Milieu heraus genommen werden.

Um teilzunehmen, stellen die zuständigen FallmanagerInnen bzw. ArbeitsvermittlerInnen der Arbeitsagentur einen Antrag auf Projektteilnahme. Eine zweite Möglichkeit besteht darin, aufgrund von akuter oder drohender Wohnungslosigkeit in eine der Notwohnungen aufgenommen zu werden.

4.3.3. Konzeption und Ziele

Das Ziel des Projektes ist es, den jungen Erwachsenen lebenspraktische Fähigkeiten und Fertigkeiten zu vermitteln. Des Weiteren sollen mit ihnen Werte entwickelt und die Reifung ihrer Persönlichkeit unterstützt werden. Dabei kommen Methoden wie Einzelfallhilfe und Gruppenarbeit (z. B. zum Thema „Alltagskompetenzen“) zur Anwendung.

Durch Tätigkeiten wie die Sanierung und den Ausbau des Hofes unter fachlicher Anleitung kann die Motivation für eine eigene berufliche Laufbahn gefördert werden. Außerdem soll durch soziale Stabilisierung und berufsbezogene Qualifikation der Übergang in eine überbetriebliche Ausbildung bzw. eine Erwerbstätigkeit auf dem ersten oder zweiten Arbeitsmarkt ermöglicht werden. Es spielen somit die drei großen Kernaufgaben des Projekts - Wohnen, Arbeiten, Qualifizieren - zusammen.

Kooperationen bestehen mit der Agentur für Arbeit, der Gemeinde Bockelwitz, kleinen sowie mittelständischen Unternehmen der Region und verschiedenen Ausbildungsbetrieben. Bockelwitz Nr. 3 entstand z. B. durch die Anregung des Amtes für Arbeit und Ausbildungsförderung des ehemaligen Landkreises Döbeln (heute Mittelsachsen).

4.3.4. Umsetzung

- Räumlichkeiten und Ausstattung

Bockelwitz Nr. 3 ist ein Vierseitenhof, welcher in einem kleinen Dorf liegt. Die Immobilie wurde dem Verein durch die Gemeinde zur Nutzung überlassen. Im sanierten Haupthaus befinden sich die teilbetreuten 2- bis 3-Zimmer-Wohnungen mit Küche und Bad, in welchen die Teilnehmenden als Wohngemeinschaften leben. Paare dürfen dabei nicht zusammen leben.

Des Weiteren sind eine große Gemeinschaftsküche für Gruppenaktionen, ein Raum für Nachhilfeunterricht oder Kurse, ein Beratungszimmer, Büroräume und ein großer Veranstaltungssaal, welcher auch für Veranstaltungen angemietet werden kann, vorhanden. Auf dem Hof stehen zudem eine Schmiede, eine Holzwerkstatt, ein Internetzugang sowie eine Freizeitanlage mit Volleyball-/Basketball-/Bolzplatz und Grillecke zur Verfügung.

- Abläufe

Als erstes durchlaufen die Teilnehmenden eine Clearingphase von einem Monat. In dieser Zeit ist der Schwerpunkt, die vordergründigen Probleme und Ziele der jungen Erwachsenen zu erfassen, sie für den Einstieg in das Projekt zu motivieren sowie grundsätzlich wichtige Verhaltensweisen wie Pünktlichkeit und das Einhalten von Absprachen zu trainieren. Anschließend startet die eigentliche Maßnahme mit einer Laufzeit von einem Jahr.

Sieben der KlientInnen leben vor Ort in Wohngemeinschaften, wofür sie sich selbst einmieten und versorgen. Fünf weitere kommen täglich von ihren Heimatorten nach Bockelwitz. Leider ist das oft der Grund für Nichterscheinen zur Arbeit oder Unpünktlichkeit. Zwei weitere Wohnmöglichkeiten werden als Notwohnungen vorgehalten. Diese Bewohner nehmen nicht am Projekt teil und können zunächst auf unbegrenzte Zeit bleiben, bis eine Lösung für ihre Probleme gefunden ist und sie an anderer Stelle unterkommen falls können.

Die Qualifizierung der jungen Erwachsenen erfolgt in Blöcken im Wechsel mit Tätigkeiten in den Fachwerkstätten der InBIT in Hartha, Döbeln und Wurzen oder vor Ort. Auf dem Gelände in Bockelwitz befindet sich nur eine anerkannte Ausbildungsstätte für das Bauhandwerk. Während der Projektzeit können zusätzliche Zertifikate erworben werden, wie z. B. der PKW- oder Gabelstaplerführerschein, Erste-Hilfe-Lehrgang, Kettensäge- oder Freischneideschein. Es wird nur die tatsächlich gearbeitete Zeit (außer im Krankheitsfall) bezahlt. Da ein Teil des Lohnes einbehalten und für den PKW-Führerschein angespart wird, entfällt das zusätzlich wenn nicht gearbeitet wird.

Am Ende der Maßnahme wird versucht, die Teilnehmer entweder auf den ersten oder zweiten Arbeitsmarkt oder in eine Ausbildung zu vermitteln. Zunehmend bleibt für die AbsolventInnen nur die Weitervermittlung in Anlern Tätigkeiten. Die Nachbetreuung erfolgt durch die zuständigen FallmanagerInnen der ARGE.

In der Einrichtung sind der Konsum von illegalen Drogen sowie das Halten von Haustieren nicht gestattet. Aufgrund der Tatsache, dass die jungen Menschen volljährig sind, sind ihnen das Trinken von Alkohol sowie das Rauchen erlaubt. Bei übermäßigem und regelmäßig hohem Alkoholkonsum mit negativen Folgen wie Unpünktlichkeit oder Konsumieren während der Arbeitszeit, erfolgen der Ausschluss aus dem Projekt und das Zurücksenden zur Arbeitsagentur. Dies gilt ebenso für andere grobe Verstöße.

- Personal

Eine Sozialpädagogin leitet zu 50 % ihrer Anstellung die Einrichtung und ist zu 50 % für die Betreuung, Gruppenarbeit u. a. zuständig.

Ergänzend dazu ist eine Psychologin zu 50 % für Einzelgespräche u. a. psychologische Aufgaben angestellt und zu 50 % für die pädagogische Arbeit, wie die Betreuung der Teilnehmenden.

Als Ausbildungspersonal sind jeweils in Vollzeit ein Förderlehrer und neun Ausbilder für neun verschiedene Gewerke angestellt. Sie verfügen alle über einen Meisterabschluss oder den AdA-Schein. Außerdem gibt es einen Betreuer, welcher auf der Basis von Bürgerarbeit²⁷ angestellt ist. Er wohnt gegenüber dem Hof und steht daher u. a. für die nächtliche Bereitschaft zur Verfügung.

4.3.5. Finanzierung und gesetzliche Grundlage

Die Miete der Wohnungen wird durch die Kosten der Unterkunft im ALG II oder das Wohngeld getragen. Die Maßnahme wird über eine Ausschreibung auf der Grundlage von § 16 SGB II (Leistungen zur Eingliederung in Arbeit) finanziert. Dies umfasst die Kosten der Arbeitsgelegenheiten mit Mehraufwandsentschädigung (AGH MAE) der Teilnehmenden

²⁷Modellprojekt des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales, „(...)mit dem arbeitslose erwerbsfähige Hilfebedürftige in den allgemeinen Arbeitsmarkt integriert werden sollen. (...) Bürgerarbeit setzt sich aus zwei Phasen zusammen, der Aktivierungsphase und der im Anschluss möglichen Beschäftigungsphase. (BMAS 2010)

welche sich aus EUR 1,25 / h Aufwandsentschädigung, EUR 2,50 / h für den Führerschein, sowie Materialkosten und den Kosten der Notfallwohnungen zusammensetzen.

Da die Landkreise Döbeln, Mittweida und Freiberg zum Landkreis Mittelsachsen fusioniert sind, ist die zukünftige Finanzierung jedoch unsicher.

4.4. Selbsthilfe 91 e. V. – „Streckenposten“

4.4.1. Trägerstruktur und Entstehungsvoraussetzungen

Der Selbsthilfe 91 e. V. ist ein freier Träger der Jugendhilfe und gemeinnütziger Verein. Er wurde kurz nach der politischen Wende von ehemaligen Pädagogen und einem wohltätigen Verein gegründet, weil es sehr viele arbeits- und wohnungslose Jugendliche in Chemnitz gab.

Der Träger betreibt verschiedene Unterbringungs- und Beschäftigungseinrichtungen. Da wären neben dem „Streckenposten“ zu nennen: Wohnprojekt I und II, eine Sozialküche (MC Chemnitz), das Hilfscenter Sparbüchse (Sozialwarenhäuser), eine Kreativwerkstatt, die Wetzelmühle und ein Tagestreff für Senioren.

4.4.2. Zielgruppe

Im „Streckenposten“ ist die Zielgruppe in 14-18 Jahre und 18-21 Jahre aufgeteilt. Ab 21 Jahren können die jungen Erwachsenen im Wohnprojekt I aufgenommen werden; wobei die Altersgrenze nach oben offen ist und es keine Einrichtung darstellt, die explizit für junge Erwachsene zur Verfügung steht. Es werden in der Mehrzahl junge Männer betreut; was an der Nachfrage liegt.

Die jungen Erwachsenen kommen überwiegend aus der Stadt Chemnitz bzw. werden bei Wohnungslosigkeit und Aufenthalt in anderen Städten Chemnitz wieder zugewiesen, wenn dort ihr letzter fester Wohnsitz war. Der Kontakt zum Streckenposten erfolgt über das Jugendamt, das Jobcenter, über die Beratungsstelle „Lichtblick“ oder durch persönlichen Kontakt aufgrund der Informationen durch Freunde und Bekannte.

4.4.3. Konzeption und Ziele

Das Hauptziel der Arbeit besteht darin, mit der Klientel Perspektiven für ihr Leben, ihren Beruf, ihre Wohnsituation zu entwickeln und sie bei deren Umsetzung zu unterstützen. Da der Verein sowohl Unterbringungs- als auch Beschäftigungseinrichtungen betreibt, liegt der Schwerpunkt beim Träger insgesamt auf beiden Bereichen und soll eine ganzheitliche

Arbeitsweise ermöglichen. Kooperationen bestehen mit der Agentur für Arbeit und dem Jugendamt.

4.4.4. Umsetzung

- Räumlichkeiten

Der Selbsthilfe 91 e. V. besitzt insgesamt sechs Wohnimmobilien, das Sozialwarenhaus, die Wetzelmühle (ehemalige Wassermühle in Limbach-Oberfrohna, Beschäftigungsprojekt), die Sozialküche, den Treff „Lichtblick“, die Kreativwerkstatt und den „Treff am Wind“.

Die Gemeinschaftswohnung für das Clearing von acht Wochen besteht aus fünf Einzelzimmern, Küche, Bad und ist komplett eingerichtet. Die Mietwohnungen des Vereins sind unmöbliert.

- Abläufe

Für die 18-21-Jährigen gibt es die Möglichkeit, für eine Clearingphase von acht Wochen in einer gemischten Wohngemeinschaft mit insgesamt fünf Plätzen unterzukommen. In dieser Zeit wird die Miete durch Leistungen nach dem ALG II oder BAB von den Teilnehmenden selbst getragen. Es findet ein Fachgespräch mit VertreterInnen aller beteiligten Institutionen, die Leistungen an die jungen Erwachsenen zahlen, geführt (z. B. Sozialamt, Agentur für Arbeit wegen Leistungen des ALG II oder BAB etc.) statt.

Danach wird die Klientel in eine eigene Wohnung, in eine Ausbildung mit oder ohne Besuch eines Internats oder eine Therapieeinrichtung vermittelt. Es besteht weiterhin die Möglichkeit, in den Immobilien des Vereins eine Wohnung anzumieten. Dafür stehen vier Häuser mit 40 Wohnungen zur Verfügung (auch von Außenstehenden nutzbar). Dort können die jungen Erwachsenen ein Probewohnen absolvieren, wenn es mit dem Jugendamt vereinbart wurde.

Während dieser Zeit dürfen die Mitarbeitenden jederzeit in die Wohnung hinein. Des Weiteren gibt es die Möglichkeit des ambulant betreuten Wohnens, welches aber auch in Wohnungen genutzt werden kann, die nicht dem Verein gehören. Diese Form der Unterstützung wird in der Regel für ein Jahr gewährt und nach § 13 SGB XIII finanziert. Das Jugendamt der Stadt Chemnitz zahlt pauschal die Fachleistungsstunden für sieben Plätze.

Der Konsum von und der Handel mit illegalen Drogen ist selbstverständlich verboten. Das Trinken von Alkohol und Rauchen von Zigaretten nicht. Bei Verstößen werden Hausverbote erteilt. Kleintierhaltung ist erlaubt, in Ausnahmefällen auch andere.

Vom Träger werden viele verschiedene Beschäftigungsmöglichkeiten und Qualifikationen in Kooperation mit dem Arbeitsamt angeboten. 18-25-Jährige können z. B. in der Sozialküche

arbeiten, welche Schulessen und sog. „Essen auf Rädern“ zubereitet. Im „Hilfscenter Sparbüchse“ und in der Kreativwerkstatt mit Tischlerei können je fünfzehn junge Erwachsene im Rahmen der von der Bundesarbeitsagentur finanzierten Jugendberufshilfeprojekte „Motivation zur Ausbildung“ (ein Jahr) und „Brücke zum Arbeitsmarkt“ (ein halbes Jahr) beschäftigt werden. Die Möglichkeit, einen Bundesfreiwilligendienst zu absolvieren, ist z. B. in der „Sparbüchse“ und der Sozialküche möglich.

Als Anlaufstelle nach der Betreuung kann der „Lichtblick“ genutzt werden. Es ist eine Beratungsstelle für Ausbildung, Arbeit und Soziales. Die Angebote dort umfassen Sozialberatung, Hilfe beim Verfassen von Bewerbungen und bei der Stellensuche, Bewerbungstrainings, Anfertigen von Bewerbungsfotos, Sozialtraining. Jeden zweiten Donnerstag im Monat sind Mitarbeitende des „U 25“-Teams des Jobcenters Chemnitz als Ansprechpartner vor Ort. Beim hauseigenen Imbiss können preisgünstige Speisen erworben und anschließend in den Räumlichkeiten verweilt werden.

Als Wohnmöglichkeit für die Altersgruppe 21+ (nach oben unbegrenzt) existiert das Wohnprojekt 1. Dort gibt es abgeschlossene Wohneinheiten mit sozialpädagogischer Betreuung für 35 Männer. Ebenso stehen 42 Plätze in Wohnungen von 40 oder 60 Quadratmetern Größe für alleinerziehende Elternteile, Lebensgemeinschaften oder Familien zur Verfügung. Die Aufenthaltsdauer dort beträgt durchschnittlich 18 Monate.

- Personal

Die Notwohnung wird von einer Sozialpädagogin betreut, welche für 36 Wochenstunden angestellt ist. Diese investiert sie belegungsabhängig in die Einrichtung und wird bei freien Kapazitäten für andere Aufgaben eingesetzt; beispielsweise für die Nachbetreuung nach § 13 SGB VIII oder die Hilfen zur Erziehung nach den §§ 27-31 SGB VIII.

Für den Bereich des Probewohnens ist ein weiterer Sozialpädagoge beschäftigt.

4.4.5. Finanzierung und gesetzliche Grundlage

- Notwohnung/Clearing 18-21 Jahre

Die Kosten für die Wohnung werden nach den §§ 67-69 SGB XII vom örtlichen Sozialhilfeträger, dem Sozialamt der Stadt Chemnitz, finanziert. Nach Verlassen dieser können die jungen Erwachsenen eine Nachbetreuung auf Grundlage des § 13 SGB VIII beim Jugendamt beantragen.

- Probewohnen

Die Fachleistungsstunden der betreuenden Sozialpädagogin werden vom Jugendamt auf der Grundlage des § 13 SGB VIII finanziert. Es existiert hier, wie beim AJZ e. V., eine Sondervereinbarung mit der Stadt Chemnitz, so dass zur Zeit sieben Plätze pauschal finanziert werden.

Die Miete müssen die Bewohnenden selber tragen, d. h., durch Leistungen nach SGB II (in der Regel ALG II), BAB u. ä. bezahlen. Der Verein erzielt zusätzliche Einnahmen durch die Vermietung von Wohnungen, Eintrittsgelder in der Wetzelmühle oder bei Veranstaltungen und durch die Sozialküche.

5. Vergleich der Einrichtungen und damit verbundener Hilfestrukturen

Wie bereits in den einleitenden Worten von Kapitel 4 erwähnt, war angedacht, dass jeweils zwei der vier untersuchten Einrichtungen ihren Schwerpunkt bei der Unterbringung und die beiden anderen bei der Beschäftigung der jungen Erwachsenen haben sollten. Aufgrund der recherchierten Vorinformationen fiel die Auswahl auf die beschriebenen Einrichtungen. Im Zuge der Interviewauswertungen wurde jedoch festgestellt, dass die einzelnen Hilfsangebote in ihrer Art heterogen sind und keinen klar voneinander zu trennenden Charakter inne haben. Dies liegt in erster Linie daran, dass sie auf der Basis von unterschiedlichen Mischfinanzierungen arbeiten. Daher wurde eine Änderung der ursprünglich angestrebten Arbeitsweise festgelegt und die Entscheidung getroffen, die einzelnen Einrichtungen getrennt zu charakterisieren.

5.1. AJZ Chemnitz e. V.: Sozialpädagogisch begleitetes Wohnprojekt „Basis“

Das Wohnprojekt „Basis“ hat seinen Schwerpunkt bei der Unterbringung der Betroffenen. Die Finanzierung erfolgt auf der Grundlage der SGB VIII und II (siehe Beschreibung in Kapitel 4). Für weitergehende Angebote werden die KlientInnen in der Regel an andere Stellen verwiesen.

5.2. Selbsthilfe 91 e. V. – „Streckenposten“

Der Selbsthilfe 91 e. V. hält ein sehr umfangreiches Angebot an Wohnprojekten, Wohnmöglichkeiten, Beschäftigungsprojekten und Wohltätigkeitseinrichtungen vor. In dieser Arbeit werden nur die für sie relevanten Bereiche vorgestellt. Die Zielgruppe des Trägers stellen insgesamt nicht nur jungen Erwachsene dar, sondern auch Jugendliche, Langzeitarbeitslose und Senioren.

Unterbringung und Beschäftigung der jungen Erwachsenen haben die gleiche Wertigkeit. Als einzige der vorgestellten Einrichtungen ist das SGB XII neben dem SGB VIII und dem SGB II eine Arbeitsgrundlage.

5.3. Stiftung Leben und Arbeit: „Rittergut Limbach“

Die Arbeit auf dem Rittergut Limbach wird nicht im Zusammenhang mit Wohnungslosigkeit definiert. Dennoch stellt es eine vorübergehende Option für betroffene junge Erwachsene dar. Das Hauptziel der Arbeit liegt bei der sinnvollen Beschäftigung junger Erwachsener, um z. B. eine kritische Zeit zu überbrücken. Die Finanzierung der Einrichtung erfolgt auf Basis

der §§ 30 und 35a SGB VIII i.V.m. § 40 SGB VIII, was bei den anderen vorgestellten Einrichtungen, die nach dem SGB VIII arbeiten, nicht der Fall ist.

Die Stiftung, welche hier als TrägerIn fungiert, hat die Möglichkeit, die finanziellen Mittel aller teilhabenden Organe und Personen zu bündeln, was einen größeren finanziellen Spielraum ermöglicht.

5.4. InBIT gGmbH: „Bockelwitz Nr. 3 – Jugend in Arbeit“

Der Träger ist eine gemeinnützige GmbH. Deshalb spielen bei dieser Einrichtung zusätzlich wirtschaftliche Aspekte eine Rolle. Dies ist insofern problematisch, da – laut Information des Trägers- eine Priorität bei der kundenorientierten und somit arbeitsmarktgerechten Bildung liegt. Dies lässt zu wenig Spielraum, um individuelle Wege für die Betroffenen zu finden

Die Finanzierung der Arbeitsmaßnahmen, der Kosten der Unterkunft, die Entlohnung der Mitarbeit und weiteres erfolgen ausschließlich nach dem SGB II. Der Schwerpunkt dieser Einrichtung ist eher bei der Beschäftigung und Qualifizierung zu sehen. Die TeilnehmerInnen der Maßnahme sollen in erster Linie auf den Arbeitsmarkt Anschluss finden und zukünftig ihren Lebensunterhalt selbst verdienen.

Andererseits ist nicht zu vernachlässigen, dass eine gGmbH eine bessere finanzielle Grundlage besitzt als ein gemeinnütziger Verein.

5.5. Verbesserungsmöglichkeiten

Es wäre eine Einzelbetreuung durch FallmanagerInnen für die gesamte Klientel notwendig. In Chemnitz hat beispielsweise jede/r dieser MitarbeiterInnen der Arbeitsagentur durchschnittlich 75 Menschen zu betreuen und ist somit nicht in der Lage, allen gerecht zu werden, die diese Unterstützung benötigen. Für die jungen Menschen, welche in der normalen Arbeitsvermittlung der ARGE geführt werden, sind keine Toleranzzeiten bezüglich Fristen oder Eingliederungsvereinbarungen vorgesehen, womit keine Rücksichtnahme auf aktuelle Krisensituationen stattfindet.

Das ist von daher unbedingt notwendig, weil die Unterkunftskosten in den vorgestellten Einrichtungen alle durch Transferleistungen - hier zumeist ALG II - abgedeckt werden. De facto ist so für junge Erwachsene, deren Kosten für Unterkunft und Heizung sanktioniert wurden, eine Unterbringung in dieser Form nicht möglich.

Die Leistungen des Jugendamtes müssten für einen längeren Zeitraum bewilligt werden, um eine fundierte und nachhaltige Arbeit mit den jungen Erwachsenen zu gewährleisten.

Außerdem sollten Maßnahmen auf der Basis der Paragraphen 35a und 41 SGB VIII öfter bewilligt werden.

Des Weiteren wäre es für junge Erwachsene aus der Stadt, insbesondere für die von Crystal Abhängigen, gut, wenn es eine erreichbare Einrichtung auf dem Land gäbe, damit sie aus ihrem alltäglichen Milieu herauskommen. Auch wollen viele, die aus der ländlichen Gegend stammen, nicht in der Stadt leben und hätten dadurch eine ihren Bedürfnissen besser gerecht werdende Anlaufstelle.

Sabine Henniger schreibt in der Zeitschrift „Wohnungslos“, dass „junge Menschen“ [...] eine verlässliche Ansprechperson [benötigen], die sich fallführend um die unmittelbare Existenzsicherung kümmert und den Hilfeprozess steuert.“ Henniger meint damit beispielsweise das Stellen von Anträgen, das Klären bzw. Erklären der Zuständigkeit und weitere psychosoziale Hilfen. Sie sieht ansonsten die Gefahr, dass die jungen Erwachsenen von einer Stelle zur Nächsten geschickt werden und dadurch den Mut verlieren. Henniger sieht in ambulanten Anlaufstellen für wohnungslose junge Erwachsene eine Art Ersatz für die Familie, wie sie bei anderen Gleichaltrigen funktioniert. Solche Stellen bieten die Möglichkeit der Selbsterprobung. „[...]wenn etwas schief geht, kann man wieder kommen. Das ist noch ein Funke von Halt.“²⁸

Daher macht es Sinn, für diese Klientel spezielle Kontakt- und Beratungsstellen sowie Hilfsangebote einzurichten.

²⁸ Vgl. Henniger, Sabine (2008), S. 135

6. Fazit

Grundsätzlich können die hier vorgestellten Einrichtungen in keine wertende Hierarchie eingeordnet werden. Sie sind heterogen in Bezug auf Arbeitsweise, Finanzierungsquellen, Rechtsform des Trägers und räumliche Umsetzung.

Damit ist gemeint, dass jede der Einrichtungen ihre individuellen Schwerpunkte besitzt. Zwar beschäftigen sie sich grundlegend mit derselben Zielgruppe, jedoch haben alle Angebote mit ihren individuellen Anforderungen zu funktionieren. Ein jedes arbeitet aufgrund des festgestellten Bedarfes vor Ort in Verbindung mit seiner Entstehungsgeschichte und den räumlichen sowie den finanziellen Möglichkeiten.

Zudem unterscheiden sich die einzelnen Angebote in ihren Organisations- und Arbeitsabläufen. Dies zeigt sich beispielsweise in Form von unterschiedlichen Rechtsformen der Träger. Wohingegen es sich bei manchen Trägern um eingetragene Vereine handelt, sind andere beispielsweise als Stiftungen oder gGmbH organisiert.

Eine einzelne Einrichtung kann kaum alles abdecken, was an Angeboten und Unterstützungsleistungen für die Zielgruppe notwendig ist. Aufgrund der vielzähligen in Kapitel 3 überblickshaft dargestellten Problematiken ergibt sich die Schwierigkeit, den Bedürfnissen der Klientel alleine nicht gerecht zu werden.

Deswegen ist es unumgänglich, auch in diesem Feld der Sozialarbeit die Vernetzung als einen der Arbeitsschwerpunkte zu betrachten. Dies hätte zur Folge, dass einzelne Einrichtungen zu einem gemeinsamen Netz verwoben würden. So könnten Angebote in einander greifen und ihre jeweiligen Stärken effektiver zum Einsatz bringen. Schwächen könnten ausgemerzt oder zumindest abgemildert werden.

So könnten z. B. junge Menschen, die beim Wohnprojekt „Basis“ aufgenommen werden, aber aufgrund von Crystal-Abhängigkeit besser das Milieu wechseln sollten, eine Zeit im Rittergut Limbach oder in Bockelwitz verbringen. Dasselbe gilt für Menschen, die vom Land stammen und nicht in einer größeren Stadt leben möchten.

Oft ergibt sich die Schwierigkeit, dass sich trotz gleicher Angebote sowie denselben gesetzmäßigen Ansprüchen auf bestimmte Leistungen, keine einheitlich-normierte Vorgehensweise bei der Finanzierung feststellen lässt. Dies liegt unter anderem daran, dass einzelne zuständige Behörden und andere Anlaufstellen, Gesetzestexte auf unterschiedliche Art und Weise interpretieren und daraus verschiedene Schlüsse ziehen. Ferner wird dieses Problem durch interne Dienstanweisungen und Richtlinien verstärkt.

Diese Uneinigkeit bezüglich der Auslegung von Gesetzestexten besteht nicht nur – wie beschrieben – bei zuständigen Behörden, sondern auch es herrschen auch unterschiedlichste Meinungen bei externen Experten.

Für die Zukunft erscheint es sinnvoll, sich bezüglich der Hilfestrukturen für wohnungslose junge Erwachsene auch an den sog. Alten Bundesländern zu orientieren. In diesem Teil Deutschlands begann die Entwicklung der Sozialen Arbeit – bekanntermaßen aus politischen Gründen – ca. 20 Jahre eher als in den neuen Bundesländern. Zwar ist die in dieser Arbeit behandelte spezielle Thematik noch relativ jung, jedoch spielt diesbezüglich die Entwicklung der grundlegenden Arbeitsbedingungen und Voraussetzungen eine entscheidende Rolle.

Das eingangs erwähnte Projekt und die Idee, ein neues Hilfsangebot zu installieren, bezog sich ursprünglich auf die Stadt Freiberg (mit Brand-Erbisdorf; gehört zum Zuständigkeitsbereich der Wohnungslosenarbeit).

Es kam aber die Frage auf, inwieweit das Angebot den Altkreis Freiberg umfassen sollte. Nun gibt es ihn in der Form nicht mehr, da die Landkreise Freiberg, Döbeln und Mittweida fusioniert sind. Die nun entstandene Region Mittelsachsen ist viel zu groß, um mit einer einzelnen Einrichtung den gesamten Bedarf abzudecken.

In Bezug auf die Stadt Freiberg ist es am sinnvollsten, eine Notwohnung oder mehrere vorzuhalten oder ein Hofprojekt in der Nähe der Stadt einzurichten. Eine abgelegene Einrichtung in ländlicher Umgebung als Anlaufstelle wäre nicht sinnvoll, da es zu schwierig wäre, diese zu erreichen. Die jungen Erwachsenen in eingangs beschriebenen Lebenslagen werden kein Auto besitzen und der öffentliche Personennahverkehr ist sehr umständlich und in der Regel nur mit großem zeitlichen Aufwand zu benutzen.

Die Voraussetzung für das Entstehen eines Hilfsangebotes ist jedoch, die Finanzierung abzusichern. Die bisherige Erfahrung der im Bereich der Wohnungslosenhilfe Tätigen in Freiberg ist jedoch, dass bisher kein gemeinnütziger, bereits bestehender Träger gewonnen werden konnte und Organe wie der Stadtrat und das Amt für Jugend und Familie des Landkreises Mittelsachsen (sowie zuvor jenes des Kreis Freiberg) dem Vorhaben skeptisch gegenüber stehen und einen Bedarf dafür nicht erkennen können.

Dies liegt zum einen vermutlich an der Prioritätensetzung und damit verbundenen Einsparung in den als weniger „wichtig“ angesehenen Bereichen, zum anderen an der fehlenden Erfahrung in diesem speziellen Problemfeld. Dabei sollte jedoch nicht vergessen werden, dass es durchaus schwierig ist, die Anzahl der Hilfebedürftigen zu erfassen, da - wie bereits in Kapitel 2 beschrieben, sie meistens auf ihre Art versuchen ihre Lage zu bewältigen und damit oft „untertauchen“.

Kurzfristig wäre in Freiberg die Einrichtung einer Notwohnung umsetzbar, welche an die bestehende Kontakt- und Beratungsstelle angeschlossen werden könnte. Hierzu laufen bereits erste Überlegungen. Diese wiederum könnte mit den untersuchten Einrichtungen zusammenarbeiten. Auch an diesem Beispiel zeigt sich, wie unumgänglich die vernetzende Arbeit ist. Es ist unmöglich, in einem so komplexen Arbeitsfeld wie der Hilfe für Wohnungslose Junge Erwachsene darauf zu verzichten – wie im vorangestellten Absatz exemplarisch beschrieben. Es ist jedoch festzustellen, dass die Bedeutsamkeit von Vernetzung noch nicht von allen im Raum Freiberg tätigen Einrichtungen erkannt worden ist. Obwohl Kooperationsmöglichkeiten einzelner Einrichtungen bestehen, wird noch nicht in diesem Umfang wie es angebracht wäre miteinander kooperiert.

Im Rahmen der Interviews wurde festgestellt, dass z. B. die InBit gGmbH ein Angebot im Altkreis Freiberg plant. Der Leiter des Wohnprojektes „Basis“ untersuchte ebenfalls die Möglichkeit im ländlichen Raum Mittelsachsen eine zweite Anlaufstelle einzurichten. Da im Landratsamt Mittelsachsen die Notwendigkeit nicht erkannt wurde, konnte das bisher nicht umgesetzt werden.

Die Arbeit hat außer den gewonnenen Erkenntnissen bezüglich der untersuchten Thematik ebenfalls persönliche Erfahrungen erbracht. Diese Eindrücke sollen dabei behilflich sein, die erkannten Problematiken und Schwierigkeiten sowie die dafür gefundenen Lösungsansätze in die eigene berufliche Tätigkeit einzubeziehen. Die festgehaltenen Forschungsergebnisse sollen einerseits reflektierend, für Momentaufnahmen und auch für zukunftsgerichtete Perspektiven dienlich sein.

Anlagen

Abschriften der leitfadengestützten Interviews in den Einrichtungen

Interview im Wohnprojekt „Basis“

- Wer ist der Träger der Einrichtung? Welche Rechtsform hat der Träger?

Träger der Einrichtung Basis ist der AJZ Chemnitz e.V.. Dieser finanziert sich zum einen Teil aus Eigenmitteln aus Konzerten und Gastronomie, zum anderen aus Projektförderungen und Leistungen für Hilfen zur Erziehung, kurz HzE.

- Wie sind Einrichtung und Träger organisatorisch-strukturell aufgebaut?

Das AJZ Chemnitz ist ein anerkannter freier Träger der Jugendhilfe. Wir haben verschiedene Angebote wie mobile Jugendarbeit, offene Jugendarbeit sowie Jugendarbeit nach § 11 SGB VIII. Des Weiteren betreuen wir auch eine Skaterhalle.

- Was ist das Ziel Ihrer Arbeit?

Ziel der Einrichtung Basis ist die Begleitung junger Erwachsener im Übergang vom Elternhaus oder Einrichtungen der stationären Jugendhilfe zu einem eigenständigen Leben. Wir möchten die jungen Menschen dabei unterstützen, eigenen Wohnraum zu finden, diesen anzumieten und finanziell abzusichern. Weitere Unterstützung möchten wir bei der Klärung individueller Probleme und der Regelung finanzieller Angelegenheiten bieten. Bei der Aufnahme in eine Notwohnung ist es Ziel die Krisensituation zu analysieren und erste Maßnahmen zur Überwindung der Notsituation einzuleiten.

- Liegt der Schwerpunkt eher bei der Unterbringung oder bei der Beschäftigung? Beides?

Der Schwerpunkt dieser Einrichtung liegt hier eher bei der Unterbringung, also im Finden einer eigenen Wohnung und einer nachfolgenden Begleitung.

- Gibt es Beschäftigungsangebote? Beim selben Träger? Oder nur über Arbeitsamt?

Die Beschäftigung der jungen Erwachsenen wird überwiegend von der ARGE übernommen.

- Bestehen Kooperationen mit anderen Trägern bzw. Einrichtungen?

Wir arbeiten mit den Tagestreffs der Wohnungslosenhilfe zusammen. Von dort kommen auch manche unserer späteren KlientInnen.

- Was ist Ihre Zielgruppe und deren Alter?

Unsere Zielgruppe sind von Wohnungslosigkeit bedrohte beziehungsweise wohnungslose junge Menschen zwischen 18 und 23 Jahren, theoretisch bis 27 Jahren, laut SGB VIII.

Es können auch Jugendliche unter 18 Jahren aufgenommen werden, dabei sind wir auf die Mitwirkung der Erziehungsberechtigten angewiesen. Spezielle Problematiken können auch individuelle Probleme, durch die sie keine Wohnung anmieten können, das Benötigen professioneller Unterstützung bei der schulischen und beruflichen Entwicklung, der Bedarf an unterstützender Begleitung im (Wohn-)Alltag sowie die Notwendigkeit sozialpädagogischer Begleitung im Entwicklungsprozess zur Selbstständigkeit sein.

- Wie erfolgt der Kontakt? Wie kommen die KlientInnen zu ihnen?

Einige unserer KlientInnen kommen durch Mund-zu-Mund-Propaganda zu uns. Andere Kontakte entstehen über das Jobcenter, die Wohnungslosenhilfe, z. B. die Tagerstreife, oder das Jugendamt. Eine Aufnahme in die Einrichtung erfolgt über das zuständige Jugendamt. Voraussetzung für die Aufnahme ist das die Teilnehmer freiwillig und aufgrund der eigenen Motivation in die Einrichtung kommen wollen und bereit sind mitzuwirken. Bei der Aufnahme in die Notwohnungen muss kein Antrag vom Jugendamt gestellt werden, sondern hier entscheiden wir Projektmitarbeiter. Manche junge Erwachsene kommen direkt nach einem Heimaufenthalt zu uns.

- Wie viele KlientInnen betreuen sie? Wie ist das Verhältnis männlich - weiblich?

Wir können 16 Ratsuchende betreuen. Das Geschlechterverhältnis ist ziemlich ausgeglichen. Momentan betreuen wir eventuell tendenziell mehr Frauen.

- Halten diese sich direkt in Ihrer Einrichtung auf oder betreuen Sie ambulant oder beides?

Wir betreuen die jungen Erwachsenen in drei Notwohnungen, wovon eine ursprünglich als Übergangswohnung genutzt wurde und über das ambulant betreute Wohnen im vermittelten Wohnraum.

- Wie ist der Betreuungsschlüssel? Mit welchen Qualifikationen ist das Personal angestellt?

Der Betreuungsschlüssel ist 1:8. Wir sind zwei in Vollzeit angestellte Sozialpädagogen, die die jungen Erwachsenen betreuen.

- Nach welchen gesetzlichen Grundlagen arbeitet die Einrichtung?

Wir arbeiten auf Grundlage von § 13 Abs.1 SGB VIII (Jugendsozialarbeit).

- Wie wird sie finanziert? Welche Bedingungen sind daran geknüpft?

Wir erhalten Förderung für HzE. Das ist eine Pflichtaufgabe der Kommune und somit eine sichere Förderung, Projektförderungen erhalten wir keine, aber wir haben in Chemnitz eine

spezielle Regelung: Uns werden 16 Plätze á fünf Stunden pro Woche pauschal immer bezahlt. Normalerweise erfolgt bei der Abrechnung über HzE; diese immer pro Fall.

- Welche methodischen Ansätze wenden Sie bei Ihrer Arbeit an?

Methodisch arbeiten wir als Einzelfallhilfe. Früher haben wir auch Gruppenarbeit gemacht, jedoch ist das nicht mehr sinnvoll, da wir viel mit Crystal-Abhängigen arbeiten und mit ihnen Gruppenarbeit nicht machbar ist. Ein anderer Grund für das Einstellen dieser Methode ist die zu geringe Teilnehmerzahl.

- Wie lange verweilen die jungen Erwachsenen in Ihrer Einrichtung?

Die jungen Erwachsenen, die wir über das ambulant betreute Wohnen betreuen, dürfen mindestens für ein halbes Jahr bei uns bleiben. Eine Verlängerung der Bewilligung seitens des Jugendamtes ist jedoch möglich. Für die Betreuung in den Notwohnungen streben wir ein Vierteljahr Verweildauer an. Jedoch ist das aber kaum machbar, so dass auch hier oft eine längere Betreuung notwendig. Ein Grund hierfür ist z.B., dass es kaum möglich ist Mietverträge für die dort betreuten Menschen abzuschließen, da die Toleranz der Vermieter wegen Einträgen in der SCHUFA oder Mietschulden etc. sehr gering ist.

- Was geschieht nach der Unterbringung bzw. dem Verlassen der Einrichtung oder der Beendigung des Betreuungszeitraums? Gibt es Weitervermittlungen? Wenn ja wohin? Wie sieht die Nachbetreuung aus? Existiert eine Anlaufstelle?

Wir vermitteln die jungen Erwachsenen bei Verlassen unserer Einrichtung meistens zur ARGE oder begleiten sie zu Gesprächen dorthin. Eine Nachbetreuung erfolgt, wenn gewünscht durch uns. Die jungen Menschen dürfen sich jederzeit bei uns im Büro oder in der Beratungsstelle melden.

- Welche Räumlichkeiten sind vorhanden? Beschreiben Sie das Gelände und die Lage der Einrichtung. Wie sind die Modalitäten des Gebäudes (Miete, Eigentum, Haus, Wohnung)? Welche Ausstattung hat die Einrichtung?

Die drei Notwohnungen in verschiedenen Stadtteilen sind vom AJZ angemietet worden. Für die Zukunft ist hier ein Haus angestrebt. Die Wohnungen sind voll möbliert eingerichtet und haben eine Grundausstattung. Sie werden den jungen Erwachsenen untervermietet. Wobei für die 3 Plätze eine Vorfinanzierung durch das Jugendamt gegeben ist und am Jahresende erfolgt eine Abrechnung mit dem Jugendamt. Das Gebäude, in welchem u.a. unser Büro untergebracht ist, hat der AJZ e.V. mittels Erbpachtvertrag langjährig an sich gebunden.

- Werden die jungen Erwachsenen versorgt oder versorgen sie sich selbst?

Die jungen Erwachsenen versorgen sich in der Regel selbst, auf jeden Fall im ambulant betreuten Wohnen.

- Wie werden die unterschiedlichen Geschlechter untergebracht? Sind Paare erlaubt?
entfällt

- Gibt es Angebote, die speziell nur für Männer oder Frauen gedacht sind?
entfällt

- Sind Haustiere in der Unterkunft erlaubt?

In den Notwohnungen ist es auf Anfrage möglich Haustiere zu halten. Im eigenen Wohnraum sind die jungen Erwachsenen ja nur an die Vorgaben des Vermieters gebunden.

- Wie wird mit dem Konsum von Alkohol, Drogen und Zigaretten innerhalb des Betreuungsangebotes/ der Unterkunft umgegangen?

Da die jungen Erwachsenen volljährig sind, verbieten wir nur den Konsum von Drogen, hier besonders Crystal.

- Welche Rolle spielt die Suchtproblematik bei Ihrer Arbeit (spez. Crystal & Alkohol)?

Viele unserer KlientInnen sind von Crystal abhängig. Wie bereits oben beschrieben erschwert das die Arbeit sehr.

- Gibt es Sanktionen? Können KlientInnen „hinaus geworfen“ werden?

Ja, bei permanenten Regeverstößen und zu viel Party in den Wohnungen, sowohl in der Notwohnung als auch im ABW, können die KlientInnen vom Projekt ausgeschlossen werden. Das ist dann immer eine individuelle Entscheidung. Außerdem dürfen die KlientInnen in den Notwohnungen keinen Besuch über Nacht haben. Auch in den eigenen Wohnungen gelten die Regeln, die für Mietwohnungen üblich sind. In jedem Fall ist es uns wichtig, die jungen Menschen nicht „stehen zu lassen“, sondern wir sind bemüht, sie immer weiterzuvermitteln.

- Kommen zu Ihnen eher KlientInnen aus der Stadt oder vom Land? Welche Herausforderungen bringt das jeweils mit sich?

Die meisten unserer Teilnehmer kommen aus Chemnitz aber auch aus dem Umland. Prinzipiell wäre es sinnvoll sie aus dem Milieu raus holen zu können, was jedoch bei einer Betreuung in der Stadt nicht möglich ist. Folglich wäre eine Anlaufstelle auf dem Land gut. Außerdem wollen viele der KlientInnen, die aus dem Umland kommen nicht in die Stadt.

- Was fehlt Ihrer Meinung nach als ergänzende Möglichkeit oder veränderte Rahmenbedingung für Ihre Arbeit?

Seitens der ARGE wäre eine Einzelbetreuung durch Fallmanager für alle KlientInnen notwendig, aber in Chemnitz hat jeder Mitarbeiter durchschnittlich 75 „Fälle“ zu betreuen. Es bräuchte also dringend mehr Fallmanager. Sind die jungen Erwachsenen in der „normalen“ Vermittlung der ARGE, gibt es hier keine Toleranzzeiten somit keine Rücksicht auf die aktuelle krisenhafte Situation, z. B. bei Fristen oder bezüglich der Eingliederungsvereinbarungen.

Interview mit dem Selbsthilfe 91 e.V. bezüglich des „Streckenposten“

- Wer ist der Träger der Einrichtung? Welche Rechtsform hat der Träger?

Der Träger vom Streckenposten ist Selbsthilfe 91 e. V. Er ist als freier Träger der Jugendhilfe und gemeinnütziger Verein anerkannt. Gegründet wurde der Verein nach der Wende von ehemaligen Pädagogen und dem MAALO-Verband wegen der vielen arbeitslosen und wohnungslosen Jugendlichen, die es damals in Chemnitz gab.

- Wie sind Einrichtung und Träger organisatorisch-strukturell aufgebaut?

Der Träger hat sehr viele verschiedene Einrichtungen, die mit der Klientel aber auch anderen Bedürftigen arbeiten. Hier gibt es beispielsweise das Hilfecenter Sparbüchse, eine Kreativwerkstatt, die Wetzelmühle, eine Sozialküche, den Lichtblick und einen Tagestreff für Senioren. Wir haben für verschiedene Altersgruppen verschiedene Unterbringungs- und Beschäftigungseinrichtungen.

- Was ist das Ziel ihrer Arbeit?

Ziel unserer Arbeit ist u. a. es mit allen, die zu uns kommen, Perspektiven für ihr Leben, ihren Beruf, ihre Wohnsituation zu entwickeln und sie bei deren Umsetzung zu unterstützen.

- Liegt der Schwerpunkt eher bei der Unterbringung oder bei der Beschäftigung? Beides?

Da wir sowohl Unterbringungs- als auch Beschäftigungseinrichtungen führen, liegt unser Schwerpunkt natürlich auf beidem. Wobei uns eine ganzheitliche Arbeitsweise wichtig ist. Ein Arbeit, die alle Lebensbereiche und Probleme im Auge hat.

- Gibt es Beschäftigungsangebote? Beim selben Träger? Oder nur über Arbeitsamt?

Wir haben ganz verschiedene Beschäftigungsangebote in unserem Träger: Wir haben in der Kreativwerkstatt z.B. das Jugendberufshilfeprojekt „Motivation zur Ausbildung“, in welchem Menschen 1 Jahr beschäftigt werden können und das Projekt „Brücke zum Arbeitsmarkt“ mit einer Beschäftigungsdauer von einem ½ Jahr. In beiden haben wir jeweils Plätze für sieben bis acht Personen. Hier beschäftigen wir Fachanleiter und 1 ½ Sozialpädagogen. Die Kreativwerkstatt wird durch das Jobcenter und aus Eigenmitteln finanziert. Hier lernen Teilnehmer aus Arbeitsgelegenheiten den Umgang mit Holz (durch die integrierte Tischlerei) und können beim kreativen Gestalten diesbezüglich ihre Interessen umsetzen. Auch

Nichterwerbsfähige, die aufgrund individueller Beeinträchtigungen nur 2,5h täglich arbeiten können, sind in der Kreativwerkstatt integriert. Es gibt auch eine Kooperation mit dem Kindergarten „Rasselbande“, in der wir Werken für Kinder und das Basteln von Schmuck der Jahreszeit entsprechend anbieten.

Weiterhin gibt es im Hilfecenter Sparbüchse Beschäftigungsangebote und es ist der zweite Standort für das Jugendberufshilfeprojekt „Motivation zur Ausbildung“ (MzA) und für die „Brücke zum Arbeitsmarkt“. Das Jobcenter finanziert ein Jahr Beschäftigung mit Schule. Hier kann auch ein Bundesfreiwilligendienst gemacht werden. Angestellt sind hier Sozialpädagogen, ein Fahrer und ca. 15 MAE-Kräfte (acht in der Sparbüchse und sieben in der Kreativwerkstatt).

Die Wetzelmühle in Niederfrohna ist eine alte Mühle, in der wir in der Anfangszeit Menschen über ABM-Stellen und das Programm „Arbeit statt Sozialhilfe“ beschäftigen konnten. Heute tun wir diese über das Programm „Soziale Stabilisierung“. Wir können 15 Personen für je sechs Monate aufnehmen. Die Altersspanne reicht hier von 18 Jahre bis unbegrenzt. Hier gibt es kleinere Projekte wie eine Kerzenzieherei, Motorradwerkstatt, Imkerei und eine Radiowerkstatt mit acht Teilnehmern für sechs Monate, welche ein Meilenstein regionaler Radiogeschichte ist. Des Weiteren gibt es noch den Mühlenbetrieb, eine Bäckerei sowie eine Herberge und Gaststätte, welche als wirtschaftlicher Zweckbetrieb arbeitet. Der Gewinn muss reinvestiert werden und die Projekte tragen. Weiterhin haben wir noch eine kleine Tierhaltung zum Anschauen und Anfassen. Die Wetzelmühle kann aufgrund der fehlenden Zuschüsse durch das Jugendamt nicht mehr ausschließlich für 18- bis 21-Jährige betrieben werden. Inzwischen erfolgt eine Förderung über das EU-Förderprogramm „LOS“, welches aber das Projekt nur durch einen Sachkostenzuschuss unterstützt. In der Wetzelmühle angestellt sind ein Koch, ein Bäcker, ein halber Fachanleiter sowie ein Sozialpädagoge als Projektleiter.

Für 18- bis 25-Jährige ist eine Beschäftigung in der Sozialküche möglich. Diese arbeitet in den Bereichen Frühstück für Schule und Essen auf Rädern. Sie hat eigene Mitarbeiter und preiswertes Essen. Es ist möglich einen Bundesfreiwilligendienst zu machen. Das „McChemnitz“ wird vom Jobcenter finanziert und 15 Teilnehmer können dort für einen Entlohnung von fünf Euro pro Tag plus Essen, Fahrkarte und Bildung arbeiten. Die Teilnehmer sind zur Hälfte in der Sozialküche und zur anderen Hälfte im Lichtblick beschäftigt. Hier sind zwei Fachanleiter (Köche), zwei Sozialpädagogen und zwei Lehrer angestellt. Die pädagogischen Stellen werden von der sächsischen Aufbaubank kofinanziert.

Der Lichtblick ist eine Beratungsstelle, die zum Teil über das Jugendamt finanziert wird und als Anlaufstelle fungiert. Sie wird regelmäßig vom Arbeitsamt besucht, um Berufsberatung

und den Kontakt zum Jobcenter anzubieten. Auch hier gibt eine Küche für preiswertes Essen.

- Bestehen Kooperationen mit anderen Trägern bzw. Einrichtungen?

Ja, es bestehen wie erwähnt Kooperationen mit dem Jobcenter und dem Jugendamt.

- Was ist Ihre Zielgruppe und deren Alter?

Wie bereits erwähnt spricht jedes Projekt andere Zielgruppen an. Grob könnte man sagen, dass wir mit Jugendlichen ab 14 Jahren arbeiten und unseren Fokus auf junge Erwachsene gelegt haben. Jedoch haben wir auch viele über 25-Jährige, die wir betreuen oder beschäftigen. Wir sind offen für alle auch anderen Herkunft, beispielsweise Aussiedler. Hier ist die Voraussetzung ein deutscher Pass oder Personalausweis. Konfession und familiäre Hintergründe sind egal.

Im den Unterbringungsprojekten Streckenposten und Wohnprojekt I gibt es eine Unterteilung in 14 bis 18 und 18 bis 21 und 22 bis unbegrenzt.

- Wie erfolgt der Kontakt? Wie kommen die KlientInnen zu ihnen?

Der Kontakt erfolgt entweder über das Jugendamt, das Jobcenter, über eine unserer Beratungsstellen (z.B. Lichtblick) oder über Mund-zu-Mund-Propaganda. In Wohnprojekt I erfolgt zunächst erst ein Gespräch mit dem Sozialamt und im Streckenposten mit dem Jugendamt, bevor eine Unterbringung möglich ist.

- Wie viele KlientInnen betreuen sie? Wie ist das Verhältnis männlich - weiblich?

Wir betreuen überwiegend junge Männer.

- Halten diese sich direkt in Ihrer Einrichtung auf oder betreuen Sie ambulant oder beides?

Wir bieten inzwischen ganz verschiedene Betreuungsmöglichkeiten an: Hilfe zur Erziehung, z. B. Betreutes Wohnen, Erziehungsbestandschaft, Betreuung in der eigenen Wohnung, Betreuung von Mutter/ Vater und Kind, Jugendsozialarbeit, Notwohnungen, Betreuungsweisung und die Vermietung der vier sozialen Wohnobjekte unseres Vereins an.

Für die 18 bis 21-Jährigen gibt es in der Petersstraße 3 Platz für fünf Personen. Dort findet ein achtwöchiges Clearing statt. Währenddessen ist die Miete durch BAB oder ALG II selbst zu tragen. An dem Clearing erfolgt die Unterbringung in gemischten WGs mit fünf Zimmern, Bad, Dusche und Küche. Es wird ein Fachgespräch mit allen Beteiligten, die Leistungen an Klienten zahlen, geführt (Sozialamt, Jobcenter, BAB etc.). Danach wird in eine eigene

Wohnung, Therapie, Internat oder Ausbildung vermittelt. Es kann auch eine Wohnung im Verein angemietet werden. Hierzu stehen vier Häuser mit 40 Wohnungen zur Verfügung. Während des Probewohnens haben die Sozialpädagogen immer Zutritt zur Wohnung, Miete und Strom werden selbst gezahlt. Ambulant betreutes Wohnen bis zu einem Jahr über § 13 außerhalb oder im Verein erfolgen. Das ABW ist jedoch freiwillig. Sieben ABW-Plätze werden pauschal finanziert.

- Wie ist der Betreuungsschlüssel? Mit welchen Qualifikationen ist das Personal angestellt?

Für die Notwohnung der 18-21-Jährigen Wohnungslosen erfolgt die Betreuung durch eine Sozialarbeiterin. Diese investiert ihre Arbeitszeit von 36 Wochenstunden belegungsabhängig in diese Einrichtung. Weiterhin wird die Sozialarbeiterin bei freien Kapazitäten für anderen Aufgaben eingesetzt, beispielsweise für die Nachbetreuung nach § 13 SGB VIII oder die Familienhilfen nach §§ 27 bis 31 SGB VIII.

Siehe Erläuterung der einzelnen Projekte.

- Nach welchen gesetzlichen Grundlagen arbeitet die Einrichtung?

Die gesetzlichen Grundlagen unsere Arbeit stehen im SGB VIII und XII. Hier insbesondere: §§ 27ff. (HzE), § 19 (betreutes Wohnen mit Kind), § 13 (ambulant betreutes Wohnen), § 52 (Betreuungsweisung). Die rechtlichen Grundlagen für die Notwohnung sind im SGB XII festgeschrieben.

- Wie wird sie finanziert? Welche Bedingungen sind daran geknüpft?

Die Sozialarbeiterin der Notwohnung wird vom KSV finanziert, während die Kosten für die Notwohnung vom Sozialamt getragen werden. Die Nachbetreuung der jungen Menschen wird über § 13 SGB VIII abgerechnet. Ansonsten: Siehe einzelne Projekte

- Welche methodischen Ansätze wenden Sie bei Ihrer Arbeit an?

Das ist unterschiedlich, je nach Projekt.

- Wie lange verweilen die jungen Erwachsenen in Ihrer Einrichtung?

Je nach Projekt zwischen acht Wochen (Notwohnungen) und ein bis zwei Jahren. Bei den Beschäftigungsprojekten beträgt die Betreuungszeit zwischen sechs Monaten und einem Jahr.

- Was geschieht nach der Unterbringung bzw. dem Verlassen der Einrichtung oder der Beendigung des Betreuungszeitraums? Gibt es Weitervermittlungen? Wenn ja wohin? Wie sieht die Nachbetreuung aus? Existiert eine Anlaufstelle?

Bei einer Unterbringung erfolgt möglichst die Vermittlung in eigenen Wohnraum, u.a. auch in den sozialen Wohnprojekten. Die Nachbetreuung erfolgt gegebenenfalls durch den Lichtblick.

- Welche Räumlichkeiten sind vorhanden? Beschreiben Sie das Gelände und die Lage der Einrichtung. Wie sind die Modalitäten des Gebäudes (Miete, Eigentum, Haus, Wohnung)? Welche Ausstattung hat die Einrichtung?

Alle Immobilien sind Eigentum des Selbsthilfe 91 e.V. Insgesamt gibt es sechs Wohnimmobilien, das Sozialkaufhaus Sparbüchse, die Wetzelmühle, die Sozialküche, den Lichtblick, die Kreativwerkstatt, die Begegnungsstätte „Treff am Wind“.

- Werden die jungen Erwachsenen versorgt oder versorgen sie sich selbst?

Die jungen Erwachsenen im Wohnprojekt versorgen sich selbst.

- Wie werden die unterschiedlichen Geschlechter untergebracht? Sind Paare erlaubt?

Hauptsächlich sind Männer ab 21 Jahren im Wohnprojekt I untergebracht. Frauen kommen eher woanders hin. Es gibt verschiedene Unterbringungsmöglichkeiten: Entweder im Nachtquartier, das heißt nur Schlafplatz, mit der Möglichkeit zum Waschen/Duschen und der Nutzung einer Waschmaschine gegen Gebühr. Je nach Jahreszeit ist das Zimmer ab 7 oder 8 Uhr zu verlassen und abends kann i. d. R. ab 18 Uhr wieder ein Schlafplatz genutzt werden. Tagsüber ist der Aufenthalt in anderen Einrichtungen wie der Bahnhofmission oder dem Café Bleifrei möglich. Für diese Art der Unterbringung wird ein Eigenbeitrag verlangt und die Anmeldung über das Sozialamt ist erforderlich. Eine andere Möglichkeit ist die Betreuung durch einen Sozialarbeiter über einen festgelegten Zeitraum. Hier wird die Unterkunft über das Sozialamt, das Jobcenter, das ALG II oder aus eigenen Mitteln bezahlt. Hier erfolgt auch Selbstverpflegung.

- Gibt es Angebote, die speziell nur für Männer oder Frauen gedacht sind?

Wohnprojekt I Erwachsene???

- Sind Haustiere in der Unterkunft erlaubt?

Es sind Kleintiere erlaubt und in Ausnahmefällen auch andere.

- Wie wird mit dem Konsum von Alkohol, Drogen und Zigaretten innerhalb des Betreuungsangebotes/ der Unterkunft umgegangen?

Das geschieht immer kundenabhängig. Wir dulden keinen Konsum oder Handel und wenn es notwendig ist vermitteln wir zu Beratungsstellen oder für einen Entzug in eine Klinik.

- Welche Rolle spielt die Suchtproblematik bei Ihrer Arbeit (spez. Crystal & Alkohol)?

Das ist immer kundenabhängig. Wir dulden keinen Konsum von oder Handel mit illegalen Drogen. Bei Bedarf vermitteln wir an Beratungsstellen und an Kliniken zum Entzug.

- Gibt es Sanktionen? Können KlientInnen „hinaus geworfen“ werden?

k.A.

- Kommen zu Ihnen eher KlientInnen aus der Stadt oder vom Land? Welche Herausforderungen bringt das jeweils mit sich?

Wir können keine Flucht vom Land in die Stadt oder umgekehrt beobachten; die Gründe liegen eher bei einer Flucht vor der belastenden Vergangenheit. In der Regel werden uns Wohnungslose, die ohne festen Wohnsitz in Chemnitz gemeldet sind, oder die ihren letzten festen Wohnsitz in Chemnitz hatten, zugewiesen, da die Finanzierung bei ihnen über das Chemnitzer Sozialamt bzw. Jobcenter erfolgt. Im Betreuten Wohnen für die 16-18jährigen kommen auch Jugendliche aus anderen Landkreisen oder Bundesländern unter; die Finanzierung erfolgt dann aber über die dortigen Jugendämter.

- Was fehlt Ihrer Meinung nach als ergänzende Möglichkeit oder veränderte Rahmenbedingung für Ihre Arbeit?

k.A.

Interview „Rittergut Limbach“

- Wer ist der Träger der Einrichtung? Welche Rechtsform hat der Träger?

Der Träger des Rittergutes Limbach ist die Stiftung „Leben und Arbeit“. Sie wurde von dem evangelischen Kirchenbezirk Meißen, der Christusträgerbruderschaft, einer christlichen Gemeinschaft, der Kommune sowie Unternehmern gegründet.

- Wie sind Einrichtung und Träger organisatorisch-strukturell aufgebaut?

Die Stiftung hat eine zentrale Buchhaltung und ein Büro. Weiterhin bestehen vier Standorte sozialer Arbeit: Zum einen der Kuntze-Hof mit einer Familienberatung, einem Seniorentreff sowie einer Suchtberatung, zum zweiten gibt es den Pfütznerhof, an den die Verwaltung, ein Schülertreff, eine Fahrradselbsthilfe und das Schulsozialarbeitsbüro angegliedert sind. Als drittes gibt es das Rittergut Limbach und letztlich betreuen wir noch eine Autobahnkirche.

- Was ist das Ziel ihrer Arbeit?

Mit unserer Tätigkeit wollen wir Gemeinwesenarbeit auf dem Land verkörpern. Ziel ist es unter anderem die Vermittlung demokratischer Fähigkeiten und christlicher Werte. Wir möchten unserem Klientel eine Tagesstruktur vermitteln sowie es bei der Alltagsbewältigung unterstützen. Dabei definieren wir uns nicht über die Wohnungslosenhilfe.

- Liegt der Schwerpunkt eher bei der Unterbringung oder bei der Beschäftigung? Beides?

Wir haben den Schwerpunkt auf beides gelegt.

- Gibt es Beschäftigungsangebote? Beim selben Träger? Oder nur über Arbeitsamt?

Wir haben die Möglichkeit ganz individuelle und verschiedene Beschäftigungsangebote unserer Bewohnerschaft anzubieten. So ist es möglich auf dem Hof oder bei Veranstaltungen tätig zu sein oder Wege zu erledigen. Weiterhin können wir auch in Praktika oder Berufsvorbereitende Jahre (BVJ) vermitteln.

- Bestehen Kooperationen mit anderen Trägern bzw. Einrichtungen?

Ja, es bestehen Kooperationen mit verschiedenen Unternehmen bezüglich der Praktikumsvermittlung. Andere sozialpädagogische Einrichtungen sind bedauerlicherweise zu weit entfernt.

- Was ist Ihre Zielgruppe und deren Alter?

Unsere Zielgruppe sind junge Männer zwischen 16 und 27 Jahren. Diese sind nur teilweise wohnungslos. Manche kommen auch nach einer abgeschlossenen Suchttherapie zu uns. Dies ist vorher jedoch bekannt.

- Wie erfolgt der Kontakt? Wie kommen die KlientInnen zu ihnen?

Zwei Drittel bis drei Viertel der Kontakte entstehen über die Vermittlung durch das Jugendamt. Ein Viertel bis ein Drittel der Kontaktaufnahmen beruhen auf Privatanfragen.

- Wie viele KlientInnen betreuen sie? Wie ist das Verhältnis männlich - weiblich?

Das Rittergut Limbach hat die Möglichkeit und Kapazität bis zu sieben Männer zu betreuen. Schon aufgrund der sanitären Einrichtungen ist eine Aufnahme von Männern und Frauen leider nicht möglich. Folglich ist auch eine Aufnahme von Paaren ausgeschlossen.

- Halten diese sich direkt in Ihrer Einrichtung auf oder betreuen Sie ambulant oder beides?

Im Rittergut können die Klienten ambulant betreut in einer Wohngruppe wohnen.

- Wie hoch ist der Betreuungsschlüssel? Mit welchen Qualifikationen ist das Personal angestellt?

Insgesamt wird das Rittergut Limbach und dessen Klienten von vier Mitarbeitern betreut. Der Chef des Ritterguts ist ausgebildeter Arbeitserzieher und übt zum einen Teil die Leitung der Einrichtung aus und zum anderen ist er sozialpädagogisch tätig. Zwei weitere Mitarbeiter (einer davon mit Frau) wohnen direkt vor Ort. Einer von ihnen hat eine Ausbildung als Arbeitserzieher und ist für auf dem Gut stattfindende Veranstaltungen sowie die Koordination der Jugendlichen verantwortlich. Der andere ist Erzieher. Alle drei haben eine 100 %-Anstellung inne. Des Weiteren ist auf einer 32-Stunden-Stelle eine Sozialpädagogin angestellt, die aber nur anteilig im Rittergut arbeitet. Sie ist für die Kontakte zum Jugendamt, Teambesprechung, Fallbesprechungen und die Supervision der Schulsozialarbeit zuständig. Desweiteren ist sie in die Beauftragung der ambulanten Betreuung involviert und pro Einzelfall stundenweise beteiligt durch Gruppenarbeit, Einzelgespräche, Hilfepläne und administrative Aufgaben. Weiterhin wird dieses Team von MAE-Kräften sowie von Sozialarbeits- und Erzieherpraktikanten, Fachkräften für Bürokommunikation in Ausbildung und Praktikanten von der Realschule unterstützt.

- Nach welchen gesetzlichen Grundlagen arbeitet die Einrichtung?

Die Einrichtung arbeitet auf der Grundlage der §§ 35a und 30 SGB VIII i. V. m. § 40 SGB VIII.

- Wie wird sie finanziert? Welche Bedingungen sind daran geknüpft?

Lebensunterhalt und Kosten der Unterkunft (KdU) werden über Leistungen nach dem SGB II finanziert. Des Weiteren erhält die Einrichtung vom Jugendamt die Vergütung von Fachleistungsstunden. Diese sind jedoch einzelfallabhängig.

- Welche methodischen Ansätze wenden Sie bei Ihrer Arbeit an?

Gruppenarbeit, Case Management

- Wie lange verweilen die jungen Erwachsenen in Ihrer Einrichtung?

Die jungen Erwachsenen verweilen bis zu eineinhalb oder zwei Jahren im Rittergut.

- Was geschieht nach der Unterbringung bzw. dem Verlassen der Einrichtung oder der Beendigung des Betreuungszeitraums? Gibt es Weitervermittlungen? Wenn ja wohin? Wie sieht die Nachbetreuung aus? Existiert eine Anlaufstelle?

Wenn die Klienten das 18. Lebensjahr vollendet haben, wird ihnen eigener Wohnraum vermittelt. Eine Nachbetreuung findet vereinzelt in der eigenen Wohnung statt.

- Welche Räumlichkeiten sind vorhanden? Beschreiben Sie das Gelände und die Lage der Einrichtung. Wie sind die Modalitäten des Gebäudes (Miete, Eigentum, Haus, Wohnung)?

Das Rittergut ist Eigentum der Stiftung „Leben und Arbeit“. Für die Arbeit mit den jungen Erwachsenen stehen ein Aufenthaltsraum, eine Küche, ein Bad sowie sieben Zimmer zur Verfügung.

- Welche Ausstattung hat die Einrichtung?

Der Hof besteht aus einem „Arbeitshaus“, in dem sich eine Tischlerei, eine Werkstatt, das Ambulant betreute Wohnen (ABW) sowie ein großer Veranstaltungsraum befinden. Des Weiteren existiert ein „Gästehaus“ für Seminare mit 22 Übernachtungsplätzen. Momentan findet die Sanierung des Herrenhauses statt und die Scheune wird zu einer Kulturscheune umgebaut.

- Werden die jungen Erwachsenen versorgt oder versorgen sie sich selbst?

Die Bewohner des Rittergutes versorgen sich durch Arbeitslosengeld II, Bundesausbildungsbeihilfe (BAB) oder Kindergeld selbst. Auch die Miete wird selbst gezahlt.

- Wie werden die unterschiedlichen Geschlechter untergebracht? Sind Paare erlaubt?

entfällt

- Gibt es Angebote, die speziell nur für Männer oder Frauen gedacht sind?

entfällt

- Sind Haustiere in der Unterkunft erlaubt?

Ja, nach Absprache.

- Wie wird mit dem Konsum von Alkohol, Drogen und Zigaretten innerhalb des Betreuungsangebotes/ der Unterkunft umgegangen?

Die Klienten dürfen außerhalb der Gebäude rauchen. Der Konsum von Alkohol ist prinzipiell nicht erlaubt und nur offen zu Feiern gestattet. Des Weiteren sind illegale Drogen verboten.

- Welche Rolle spielt die Suchtproblematik bei Ihrer Arbeit (spez. Crystal & Alkohol)?

Sie spielt leider eine sehr große Rolle, wodurch das Rittergut in enger Zusammenarbeit mit der Suchtberatung steht. Vordergründig sind wir mit Crystal, Kiffen und Polytoxikomanen konfrontiert.

- Gibt es Sanktionen? Können KlientInnen „hinaus geworfen“ werden?

Wenn Klienten nicht mitwirken werden „Extras“ (wie Teilnahme an Ausflügen) oder Unterstützung, wie Fahrdienste, unterlassen. Einen Rauswurf der Bewohner lehnen wir ab. Bevorzugt sollen sie selbst die Entscheidung treffen, ob sie die Einrichtung verlassen möchten.

- Kommen zu Ihnen eher KlientInnen aus der Stadt oder vom Land? Welche Herausforderungen bringt das jeweils mit sich?

Teilweise kommen auf das Rittergut Klienten aus Kinderheimen. Für manche von ihnen ist es gut auf dem Land zu sein. Ein anderer Teil kommt aus Dresden oder dem Landkreis.

Junge Erwachsene aus städtischen Regionen langweilen sich schneller auf dem Dorf, was manchmal auf Grund für einen vorzeitigen Abbruch der Maßnahme ist.

- Was fehlt Ihrer Meinung nach als ergänzende Möglichkeit oder veränderte Rahmenbedingung für Ihre Arbeit?

Meist sind die Hilfen des Jugendamt zu kurz bewilligt, was eine fundierte und nachhaltige Arbeit mit den jungen Erwachsenen erschwert. Weiterhin ist die Bewilligung von Maßnahmen nach den §§ 41 und 35a schwer zu erhalten.

Interview im Projekt „Bockelwitz Nr. 3 - Jugend in Arbeit“

- Wer ist der Träger der Einrichtung? Welche Rechtsform hat der Träger?

Die Projektträger von Bockelwitz Nr.3 ist das Institut für Bildungsorganisation und Informations-Technik gGmbH, kurz InBIT. Es ist ein Träger für Erstausbildung, Vermittlung, Umschulung und Weiterbildung. Des Weiteren gibt es noch als kommunalen Träger die Stadt Leisnig. Als Gesellschafterin des Projektes fungiert die Stiftung Bildung und Handwerk. Sie wurde von der Kreishandwerkerschaft Paderborn gegründet.

- Wie sind Einrichtung und Träger organisatorisch-strukturell aufgebaut?

Der Träger und die Einrichtung werden zusätzlich von der Gemeinde Bockelwitz unterstützt, indem diese das Gebäudeobjekt zur Verfügung stellt und Fördergelder beispielsweise für die Sanierung beantragt. Weiterhin hat sich der gemeinnützige Verein „Bockelwitz Nr.3 – Jugend und Arbeit“ gegründet, um z. B. Fördergelder zu beantragen. Der Verein übernimmt die inhaltliche wie finanzielle Förderung des Projektes und unterstützt Maßnahmen dessen. Er wirbt Beiträge, Spenden, Zuschüsse und Zuwendungen ein, die für die Sanierung und den weiteren Ausbau eingesetzt werden.

- Was ist das Ziel ihrer Arbeit?

Ziel unserer Arbeit ist es lebenspraktische Fähigkeiten und Fertigkeiten zu vermitteln. Des Weiteren wollen wir mit den Klienten Werte entwickeln, die Reifung ihrer Persönlichkeit unterstützen sowie beispielsweise durch die Sanierung und den Ausbau des Hofes unter fachlicher Anleitung den Erhalt einer Motivation für die eigene berufliche Laufbahn fördern. Außerdem möchten wir durch soziale Stabilisierung und berufsbezogene Qualifikation den Übergang in eine überbetriebliche Ausbildung oder eine Erwerbstätigkeit auf dem ersten oder zweiten Arbeitsmarkt ermöglichen.

- Liegt der Schwerpunkt eher bei der Unterbringung oder bei der Beschäftigung? Beides?

Unser Schwerpunkt liegt im Zusammenspiel der drei großen Kernaufgaben unseres Projektes: Wohnen, Arbeiten und Qualifizieren.

- Gibt es Beschäftigungsangebote? Beim selben Träger? Oder nur über Arbeitsamt?

Die Qualifizierung erfolgt blockweise im Wechsel mit MAE-Tätigkeiten in den Fachwerkstätten des InBIT oder vor Ort. Auf dem Gelände in Bockelwitz befindet sich nur die anerkannte Ausbildungsstätte Bau, alle weiteren Werk-/ Ausbildungsstätten werden in Hartha, Döbeln und Wurzen genutzt. Das Arbeitsamt stellt keine Beschäftigungsangebote zur Verfügung, da diese Teil des Projektes sind, vermittelt jedoch Arbeitslosengeld II-Empfänger in das Projekt. Außerdem sind die Erlangung von zertifizierten Teilabschlüssen sowie die Teilnahme an Zertifizierungslehrgänge während der Projektzeit möglich, beispielsweise ein Gabelstapler- oder PKW-Führerschein. ein Erste-Hilfe-Lehrgang, der Kettensäge- und Freischneideschein.

- Bestehen Kooperationen mit anderen Trägern bzw. Einrichtungen?

Wir pflegen Kooperationen mit dem Arbeitsamt, der Gemeinde Bockelwitz, kleinen sowie mittelständischen Unternehmen in der Region und verschiedenen Ausbildungsbetrieben. Bockelwitz Nr.3 entstand auf Anregung des Amtes für Arbeit und Ausbildungsförderung des Landkreises Döbeln (heute Mittelsachsen), wodurch auch hier eine Kooperation besteht. Bei Bedarf arbeiten wir mit Suchtberatungsstellen und der Schuldnerberatungsstelle zusammen.

- Was ist Ihre Zielgruppe und deren Alter?

Zielgruppe des Projektes Bockelwitz Nr.3 sind Männer und Frauen zwischen 18 und 25 Jahren, die unter besonders schwierigen persönlichen und sozialen Bedingungen leben. Das können beispielsweise langzeitarbeitslose erwerbsfähige Hilfebedürftige mit Vermittlungshemmnissen sein.

- Wie erfolgt der Kontakt? Wie kommen die KlientInnen zu ihnen?

Eine Möglichkeit ist, dass das Arbeitsamt beziehungsweise die Fallmanager einen Antrag auf Projektteilnahme stellen und sich anmelden müssen. Ein anderen Weg ist die Vermittlung in eine unserer Notwohnungen.

- Wie viele KlientInnen betreuen sie? Wie ist das Verhältnis männlich - weiblich?

Wir können zwölf Teilnehmer betreuen, momentan darunter eine Frau. Seit 2012 haben wir erstmals ein Verhältnis von 70 % männlich und 30 % weiblich. Vorher wurden nur männliche Teilnehmer betreut.

- Halten diese sich direkt in Ihrer Einrichtung auf oder betreuen Sie ambulant oder beides?

Sieben der Klienten leben in der Einrichtung in Wohngemeinschaften und fünf von ihnen leben außerhalb. Zwei Wohnmöglichkeiten halten wir als Notwohnungen frei.

- Wie ist der Betreuungsschlüssel? Mit welchen Qualifikationen ist das Personal angestellt?

Wir haben eine Psychologin angestellt, die die Hälfte der Zeit in die pädagogische Arbeit, u.a. die Betreuung, investiert und zum anderen Teil für die psychologischen Aufgaben, wie Einzelgespräche, zuständig ist. Des Weiteren ist noch eine Sozialpädagogin angestellt. Sie leitet zu 50 % die Einrichtung und zu 50 % ist sie in der pädagogischen Arbeit tätig, wo sie auch für die Betreuung sowie die Gruppenarbeit etc. zuständig ist. Als Ausbildungspersonal sind jeweils in Vollzeit ein Förderlehrer und neun Ausbilder für neun Gewerke angestellt. Die Ausbilder verfügen alle über einen Meisterabschluss und/ oder den so genannten AdA-Schein. Außerdem haben wir noch einen Betreuer über die Bürgerarbeit, der gegenüber der Einrichtung wohnt und u.a. zur nächtlichen Bereitschaft zur Verfügung steht.

- Nach welchen gesetzlichen Grundlagen arbeitet die Einrichtung?

Das Projekt Bockelwitz Nr.3 arbeitet auf Grundlage des § 16 Abs. 3 SGB II und § 16 Abs.1 SGB II i. V. m. § 77 SGB II.

- Wie wird sie finanziert? Welche Bedingungen sind daran geknüpft?

Die Wohnungen werden von den Teilnehmern angemietet und entweder durch den Anteil für Kosten der Unterkunft des ALG II oder das Wohngeld finanziert. Generell werden die Fördergelder der Bundesagentur für Arbeit (BAA) nur für ein Jahr bewilligt. Die Maßnahme wird über Ausschreibung auf Grundlage von § 16f SGB II finanziert. Es erfolgt eine Finanzierung der Personal- und Maßnahmekosten, der Kosten der MAE-Stellen (1,25 €/Stunde Aufwandsentschädigung, zusätzlich 2,50 €/Stunde für Fahrschule – dieses Geld wird für die jungen Erwachsenen angespart – sowie Materialkosten) sowie zweier Wohneinheit, die als Probe- und Notfallwohnungen verwendet werden. Die Gesamtkosten für die BAA belaufen sich hier auf ca. 170.000 €. Besonders durch die Kreisfusion der Landkreise Döbeln, Mittweida und Freiberg zu Mittelsachsen ist hier die Zukunft noch unsicher. Für die Sanierung des Hofes erhalten wir Förderungen durch den Europäischen Sozialfonds, kurz ESF.

- Welche methodischen Ansätze wenden Sie bei Ihrer Arbeit an?

Wir haben eine Clearingphase von einem Monat. Des Weiteren arbeiten wir mittels Einzelgesprächen und Gruppenarbeit, hier z. B. zum Thema Alltagskompetenzen, mit den jungen Erwachsenen.

- Wie lange verweilen die jungen Erwachsenen in Ihrer Einrichtung?

Die Laufzeit der Maßnahme beträgt ein Jahr. Für die Nutzung der Notfallwohnung besteht allerdings keine Zeitbegrenzung.

- Was geschieht nach der Unterbringung bzw. dem Verlassen der Einrichtung oder der Beendigung des Betreuungszeitraums? Gibt es Weitervermittlungen? Wenn ja wohin? Wie sieht die Nachbetreuung aus? Existiert eine Anlaufstelle?

Zum Ende der Maßnahme wird versucht die Teilnehmer entweder auf den ersten Arbeitsmarkt, in eine Ausbildung oder auf den zweiten Arbeitsmarkt weiterzuvermitteln. Zunehmend kommt es auch zur Weitervermittlung in Anlern Tätigkeiten. Die Nachbetreuung erfolgt über den zuständigen Fallmanager der BAA.

- Welche Räumlichkeiten sind vorhanden? Beschreiben Sie das Gelände und die Lage der Einrichtung. Wie sind die Modalitäten des Gebäudes (Miete, Eigentum, Haus, Wohnung)?

Das Projekt Bockelwitz Nr.3 ist in einem Vierseitenhof in einem kleinen Dorf beherbergt. Die Immobilie gehört der Gemeinde Bockelwitz, die diese dem Verein zur Nutzung überlassen hat. Im sanierten Haupthaus befinden sich die teilbetreuten 2- bis 3-Zimmer-Wohnungen, in denen die Teilnehmer in Wohngemeinschaften leben. Es gibt eine große Gemeinschaftsküche für Gruppenaktionen, einen Raum für Nachhilfeunterricht und Kurse, ein Beratungszimmer, Büroräume und einen großen Veranstaltungssaal, der auch gemietet werden kann. Des Weiteren gibt es noch einen Schmiede und eine Holzwerkstatt sowie eine Freizeit- und Spielanlage mit Volleyball, Basketball und einem Bolzplatz, einen Grillplatz und Internetzugang.

- Welche Ausstattung hat die Einrichtung?

Siehe 17.

- Werden die jungen Erwachsenen versorgt oder versorgen sie sich selbst?

Die jungen Erwachsenen versorgen sich selbst. Es gibt aber auch einzelne gemeinsame Aktionen zum Thema gesunde Ernährung.

- Wie werden die unterschiedlichen Geschlechter untergebracht? Sind Paare erlaubt?

Ein gemeinsames Wohnen von Paaren ist nicht erlaubt.

- Gibt es Angebote, die speziell nur für Männer oder Frauen gedacht sind?

Nein.

- Sind Haustiere in der Unterkunft erlaubt?

Nein.

- Wie wird mit dem Konsum von Alkohol, Drogen und Zigaretten innerhalb des Betreuungsangebotes/ der Unterkunft umgegangen?

Es herrscht ein striktes Drogenverbot. Bei einem Nachweis auf Besitz beziehungsweise Verbrauch erfolgt der Ausschluss aus dem Projekt. Da alle Teilnehmer volljährig sind, ist es nicht möglich Alkohol und Nikotin zu verbieten. Jedoch bei übermäßigem und vor allem regelmäßig hohem Alkoholkonsum und daraus entstehenden negativen Folgen wie Zuspätkommen oder Alkoholkonsum während der Arbeitszeit erfolgt ebenfalls ein Ausschluss aus dem Projekt.

- Welche Rolle spielt die Suchtproblematik bei Ihrer Arbeit (spez. Crystal & Alkohol)?

k.A.

- Gibt es Sanktionen? Können KlientInnen „hinaus geworfen“ werden?

Ja. Wer nicht arbeitet, wird nicht bezahlt und kann so nicht auf die Fahrschule sparen. Außerdem schicken wir bei groben Verstößen die Teilnehmer zurück zur BAA.

- Kommen zu Ihnen eher KlientInnen aus der Stadt oder vom Land? Welche Herausforderungen bringt das jeweils mit sich?

In der Regel kommen unsere Klienten aus der Region Döbeln, folglich aus Dörfern und Kleinstädten und sollen aus ihrem Milieu heraus. Problematisch ist es mit Teilnehmern von außerhalb, da sie oft unpünktlich oder gar nicht erscheinen.

- Was fehlt Ihrer Meinung nach als ergänzende Möglichkeit oder veränderte Rahmenbedingung für Ihre Arbeit?

k.A.

Literaturverzeichnis

Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe (2013): Rechtsansprüche junger Erwachsener in Wohnungsnot und Sozialen Schwierigkeiten weiterentwickeln! Positionspapier der Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe, unter: <http://www.bag-wohnungslosenhilfe.de/publi/5.phtml> verfügbar am 30.05.2013

Bundesverwaltungsamt (2010): Beschäftigungsphase im Modellprojekt Bürgerarbeit, unter: http://www.bva.bund.de/nn_2143576/DE/Aufgaben/Abt__II/esf-projekte/Buergerarbeit/Buergerarbeit__node.html?__nnn=true verfügbar am 27.05. 2013

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2004): Überschuldung privater Haushalte – Eine Information nach Stichworten, unter: <http://www.bmfsfj.de/RedaktionBMFSFJ/Pressestelle/Pdf-Anlagen/ueberschuldung.pdf>, verfügbar am 15.06.2013

Boller, Kerstin (2013): Sozialminister Schweitzer zieht Fazit zur Fachtagung „In between – Junge Wohnungslose“, in: <http://www.jugendhilfeportal.de/jugendsozialarbeit/artikel/eintrag/sozialminister-schweitzer-zieht-fazit-zur-fachtagung-in-between-junge-wohnungslose/>, verfügbar am 13.06.2013

Buchholz, Sarah (1998): „Suchen tut mich keiner“ – Obdachlose Jugendliche in der individualisierten Gesellschaft, Münster: LIT Verlag.

Bundeszentrale für politische Bildung (2013): Die soziale Situation in Deutschland, unter: <http://www.bpb.de/nachschlagen/zahlen-und-fakten/soziale-situation-in-deutschland/61797/wohnungslosigkeit>, verfügbar am 12.06.2013

Busch-Geertsema, Volker / Ruhstrat, Ekke-Ulf (1997): Im Osten nichts Neues? Entstehung und Verlauf von Wohnungslosigkeit und Strategien zu ihrer Vermeidung in Sachsen-Anhalt. In: Wohnungslos. Aktuelles aus Theorie und Praxis zu Armut und Wohnungslosigkeit. Jahrgang 59, Heft 4.

Claus, Frieder (2009): Unter 25-Jährige im Bermuda-Dreieck zwischen SGB VIII, II und XII. In: Wohnungslos. Aktuelles aus Theorie und Praxis zu Armut und Wohnungslosigkeit. Jahrgang 50, Heft 4.

Faust, Volker (2013): Psychosoziale Gesundheit, unter: <http://www.psychosoziale-gesundheit.net/psychiatrie/obdachlosigkeit.html>, am 14.06.2013

Ploetz, Yvonne (2013): Das Auszugsverbot junger SGB II-Bezieher, unter: <http://www.jugend-armut.de/materialien/texte-zum-thema/auszugsverbot-fuer-jugendliche/>, verfügbar am 14.06.2013

Henniger, Sabine (2008): Besondere Problemlagen von jungen wohnungslosen Erwachsenen. In: Wohnungslos. Aktuelles aus Theorie und Praxis zu Armut und Wohnungslosigkeit. Jahrgang 50, Heft 4

Kren, Helga (2008): Auf der Suche nach Geborgenheit. Stabilisierungsprozesse von ehemals wohnungslosen Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Am Beispiel der subkulturellen Szene der Grazer „Punks“, Graz: 2008.

Mrozynski, Peter (2009): SGB VIII Kinder- und Jugendhilfe. Kommentar: 5. Auflage München: C.H. Beck.

Rosenke, Werena (2008): U-25-Jährige im Dschungel der Sozialgesetzbücher. In: Wohnungslos. Aktuelles aus Theorie und Praxis zu Armut und Wohnungslosigkeit. Jahrgang 50, Heft 4.

Schiller, Ulrike (2008): Auszugsberatung junger Volljähriger mit Verselbständigungsbedarf – ein erster Projektbericht. In: Wohnungslos. Aktuelles aus Theorie und Praxis zu Armut und Wohnungslosigkeit. Jahrgang 50, Heft 4.

Stascheit, Volker (Hg.) (2012): Gesetze für Sozialberufe. Die Gesetzessammlung für Studium und Praxis: 21. Auflage Frankfurt/Main: Fachhochschulverlag.

Straßenkinderreport (2009): Straßenjugendliche in Deutschland, unter: http://www.strassenkinderreport.de/index.php?user_name=&goto=209, verfügbar am 13.06.2013

Erklärung

Ich erkläre, dass ich die vorliegende Arbeit selbständig und nur unter Verwendung der angegebenen Literatur und Hilfsmittel angefertigt habe.

Leipzig/Roßwein, den 01.07.2013

Miriam Pjater